

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 374.

Verlags-Druckschreiber No. 2963.

Donnerstag, den 13. August.

Redaktions-Druckschreiber No. 52.

1908.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland „ „ 90 „

Besellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die Entwicklung zur Großstadt.

Wenn wir für volkswirtschaftliche Erörterungen auch nicht umhin können, den Begriff der „Großstadt“ mit einem augenfälligen statistischen Merkmal zu verbinden, so bedarf es kaum eines Hinweises darauf, daß nicht die Bevölkerungsansammlung allein die Stadt zur Großstadt macht, sondern daß eine Reihe von Kulturfaktoren zusammenwirken muß, um die über hunderttausend Seelen zählende Gemeinde im eigentlichen Sinn zur Großstadt zu erheben. Orte, wie Bochum und Gelsenkirchen, sind gewiß große Städte, als Großstädte wird man sie kaum gelten lassen können, ebenso wenig wie Schöneberg, das kulturell doch lediglich einen Stadtteil von Berlin darstellt. Andererseits wird man aber auch Residenzen, Universitäten und Fremdenstädte trotz manches großstädtischen Zuges das Beinwort „Großstadt“ nicht beilegen können, wenn ihnen die breite Basis der hunderttausendköpfigen Einwohnerschaft fehlt.

Wie sich nun im Laufe der letzten Generation Sachsens Hauptstadt zu einer echten Großstadt emporgehoben hat, nachdem sie freilich schon 1852 die statistische Grenzlinie mit 104 199 Einwohnern überschritten hatte, erzählt in überaus anregender Weise der Rat-archivar Professor Dr. Richter in der unlängst auf Veranlassung des Rates bei Jahn & Jaensch veröffentlichten „Geschichte der Stadt Dresden in den Jahren 1871 bis 1902“. Als ein stattlicher Folio-Band von 270 Seiten, geschmückt mit 24 Kunstblättern, bildet das Werk eine überaus schätzenswerte Bereicherung unserer zeitgenössischen Geschichtsliteratur, und zwar auf einem noch wenig bearbeiteten Gebiet, denn abgesehen von einem ähnlichen Werk der Stadt Essen, kann man ihm kaum etwas zur Seite stellen. Die Fülle des Stoffes, die die allseitige Entfaltung eines reichen Kulturzentrums bietet, hat der

Verfasser in anmutigster Weise bemeistert, indem er bald den Leser mit dem Wachsen der Industrie, des Handels und des Bankwesens, dann wieder mit der allmählichen Entwicklung der Hilfsmittel unseres Personen- und Nachrichtenverkehrs, mit dem politischen Parteigewoge und seiner oft ephemeren, bunten Presse bekannt macht. Die Stadtverwaltung und -Vertretung steht mit Recht im Mittelpunkt, hat doch die letztere mit sicherem Griff hinter einander zwei Männer als Oberbürgermeister an die Spitze der städtischen Regierung gestellt, die mit klarem Blick für die jeweiligen Bedürfnisse eine kräftige Initiative verbunden haben. Das innere Getriebe der Kämpfe, Verhandlungen und Vorschläge, welche im Schoß der städtischen Körperschaften und in ihren Beziehungen zu den staatlichen Organen sich abspielen, entspringen bald wieder dem Bewußtsein der Zeitgenossen; hier ist das Besondere herausgehoben, sind die handelnden Persönlichkeiten deutlich umrissen und die abgeschlossenen Verträge und geltenden Verordnungen kurz skizziert. Die glückliche Bewältigung der hygienischen Aufgaben, die Festlegung der Bauordnungen, die Planungen auf dem Gebiet des Wohnungswesens, das Vordringen der Gemeindevirtschaft auf gewerblichem Gebiete, die architektonische und künstlerische Gestaltung des Stadtbauens, alles dies sind Errungenschaften, die zum guten Teil durch ihre sachgemäße Lösung gefunden, daß dem technisch gebildeten und künstlerisch interessierten Element neben dem Juristen Sitz und Stimme im Rat gewährt worden ist. Diejenigen Kulturgebiete, welche, wie Literatur, Kunst und Wissenschaft, über dem Streit der Tagesfragen stehen, oder die, wie die Architektur, den sichtbaren Niederschlag des herrschenden Zeitgeistes bilden, weiß der Verfasser in sein Gesamtbild als die zartesten großstädtischen Ränge zu verweben. Ein etwas breiterer Raum hätte vielleicht dem Vereinsleben gewährt werden können, denn gerade in diesen Ausprägungen freiwilliger, nicht pflichtgemäßer Initiative vieler der tüchtigsten Bürger spiegelt sich der großstädtische Geist recht klar wider.

Statistische Zahlen zur Beleuchtung der industriellen und finanziellen Verhältnisse, der Kosten aller der kommunalen Schöpfungen gibt der Verfasser nicht spärlich, aber glücklicherweise recht prägnant und erleichtert auf diese Weise die Lektüre des Wertes dem großen Publikum ganz erheblich. Und für dieses ist das Buch berechnet. Es will aber nicht nur den Einheimischen mit seiner Heimat vertrauter machen, sondern es will dem ganzen deutschen Lesepublikum ein Stück Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts bieten, die am anregendsten die Form der Monographie wählt — die einzige, welche den Verfasser davor schützt, von seinem Stoff erdrückt zu werden. Möchten recht viele andere Orte dem Dresdener Beispiel folgen und unsere Literatur über das moderne Städte- wesen weiter bereichern.

p. s.

Deutsches Reich.

Ein Handwerker an einen Minister.

Der preussische Handelsminister von Müller, von Hause aus ein Großindustrieller, hat in Danabrid eine Rede gehalten, in welcher er den Handwerkern gute Ratsschläge erteilt und vorgehalten hat, daß sie nicht rationell und kaufmännisch genug arbeiten. Darauf gibt der Erzähler nun ein Schloffermeister mit Namen Paul Seifert in einem offenen Brief eine Antwort, in welcher der Schreiber kein Blatt vor den Mund nimmt. Wir geben die Ausführungen Seiferts im nachstehenden wieder:

„Wiederholt haben Sie, Herr Minister, öffentlich, zuletzt in Danabrid, sich über die Lage des Handwerks ausgesprochen. Dabei haben Sie betont, daß die Handwerker rechnen lernen möchten: die Errungenschaften der modernen Technik sollen sie sich zunutze machen und bei Submissionen nicht unterbieten. Die Regierung habe drei Kommissionen im Interesse des Handwerks ins Ausland geschickt und will auch nächstes Jahr eine Kommission nach Amerika senden. Auch hätten der Herr Minister die Handwerkerkammern für einen großen Segen. Nun, hochverehrter Herr Minister, erlaube ich mir Ihnen auch einmal öffentlich meine Meinung über die jetzigen Verhältnisse mitzuteilen: Ein Handwerker, der nach achtjähriger Schulzeit und nach dreijährigem Besuch der Fortbildungsschule sich nicht den Wert seiner Arbeit berechnen kann, ist nicht zu bedauern; tatsächlich ist dieser Fall auch selten. 99 Proz. der Handwerker können schon rechnen, sie haben nur nichts zu rechnen, weil keine Arbeit vorhanden ist; wenn in der Werkstatt nichts zu tun ist, müßt dem tüchtigen Meister auch die doppelte Nachzahlung nichts. Die Errungenschaften der modernen Technik, die Anschaffung neuer Maschinen, das kostet Geld, Herr Minister! und ich weiß nicht, ob Sie es wissen, beim Handwerker ist das Geld sehr knapp, es langt kaum zum Lebensunterhalt. Daher wäre es sehr gut, wenn Sie die Kommissionen auch im Inlande herumgeschickten, damit sie in den Verhältnissen in den kleinen Städten Umlauf halten. Da erfahren Sie die wirkliche Lage der Handwerksmeister ungeschönt und richtig. Ihre Herren Räte legen Ihnen wahrheitsgemäß die Berichte der Handwerkerkammern vor, und danach scheinen Sie sich Ihr Urteil zu bilden. Wir Handwerker im Rheinischer Bezirk müssen jährlich für diese Kammer 18 500 M. aufbringen und haben einen einschlägigen Nutzen noch nicht verspürt. Für die Beamten sind 100 M. Alters- und Invalidenbeiträge zu leisten; wir Handwerker selber sind durch Versicherung nicht geschützt. ... Für unser Geld reist der Kammersekretär im Bezirk herum und sucht überall Lehrlingsabende zu gründen; wir Handwerker sind aber der Meinung, daß der Lehrling in das Haus des Meisters gehört. Es ist durchaus anzuerkennen und jeder unskifische Handwerker heist es gut, daß die hohe Regierung ihre besondere Fürsorge der Erziehung der Lehrlinge zuwendet; aber man sollte praktische Männer hören und um Rat fragen. ... Tot ist das Handwerk noch nicht. Aber krank ist es und die Kräfte, die es behandeln, sind meistens keine praktischen Kräfte, sondern Doktoren der Philosophie usw., die nichts davon verstehen.“

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinzessin Johann Georg von Sachsen erlitt in Dresden einen Unfall bei der Ausfahrt. Der Hofwagen geriet zwischen einen elektrischen und einen Fahrgast. Beide Hinterräder sprangen ab und das Wagen- getriebe schlug auf die Erde. Die Prinzessin blieb unver- letzt und fuhr mit einer Droiwage heim.

Der Kaiser traf gestern abend in Wildpark ein. Er wurde vom Kronprinzen empfangen und begab sich nach dem Reinen Palais.

Unterwühlter Grund.

Roman von Anton Freiherrn von Perfall.

(17. Fortsetzung.)

Einmal fragte er Ambros aus, was er näheres darüber wisse, da stach er in ein Geschwür, es quoll nur so heraus. Das wisse er schon lange, daß es so kommen werde, das ganze Bergwerk rüde da heraus, darum habe er ja gemeint, es sei am besten verkaufen, ehe der Verlust ein zu großer werde; es käme ja doch darauf hinaus. Nur er sei schuld, wenn er einmal die Hälfte daran verliere, die schönsten Angebote habe er schon ausgeschlagen, zum zweiten Male sei wohl keiner der Narr.

Das Frühjahr kam, der See sprengte fröhlich seine Wellen. Gottfried blühte heftigst hinüber auf das Moos, wo sich hie und da schon hellgrüne Flecken zeigten; er mußte jetzt bald mit dem Düngen beginnen, da mußte er sich mit dem Sohn gut stellen, damit ihm der keine Schwierigkeiten mache.

Da erscholl eines Tages bei Tagesgrauen, er lag noch im Bett, Artsties und das Anirischen einer Säge vom Wald herüber. Er eilte an das Fenster, es kam vom Hofgarten her, wie ein schwerer Seufzer zitterte es oben durch die Luft, dann ein dumpfer Ton, eine der alten Fichten war gefallen. Er kannte jede einzelne, er hätte darauf geschworen dem Klang nach, welche es war. Und Schlag auf Schlag ging's, jeder traf ihn selbst. Er zog sich eilig an und ging über den zerschmolzenen, klumpigen Schnee den Berg hinauf. Da lagen sie schon kreuz und quer, seine Lieblinge, mitten im stolzen Wachstum gefällt, aus frischen Schnittflächen siderte der Lebenssaft. Das Wasser trat ihm in die Augen. Er erinnerte sich eines sonnigen Frühlingstages, da kam er, ein blühender junger Mann, mit seinem Vater hierher. Die Holzknede brachten, in feuchte Tücher eingewickelt, die jungen kräftigen Pflanzen, die der Vater vom königlichen Förster bezogen. Beste Qualität, da kam es ihm aufs Geld nicht an. Und er gab jeden einzelnen Platz an, wo eine Pflanze gesetzt werden sollte — er verstand sich darauf — daß sie

den rechten Schutz hatte gegen den Wind, gegen die Dritte des wehenden Viehes, des abtänzenden Gerölles. Jeder alte Baumstumpf, jede Senkung des Terrains, alles wurde benützt. Und wie er die zarten Pflänzchen lieberoll behandelte, wie er schalt, wenn die Knechte so derb zugriffen, wie er ihm, dem Sohn, gute Lehren gab und ihn ermahnte, den Wald immer in Ehren zu halten, er müsse der Stolz des Bauern sein, und wie er bei jedem Pflänzchen, das er in den schweren Boden drückte, schwur, so lange er lebe, dürfe ihm nichts geschehen. Und jetzt — lagen sie gefällt, mitten in ihre Jugendkraft, um in einigen Tagen in der Grube, in der kalten, schwarzen, verhaßten Grube auf immer begraben zu werden!

Ein Schuß weckte ihn aus seiner schmerzlichen Träumerei, eine Staubwolke wälzte sich von der Steinwand her. Als sie sich verzog, bemerkte er erst, in einer Höhe von zehn Metern etwa, ein breites Loch, aus dem es noch immer herausquoll — das Bild seiner durchwachten Winternächte, da lag es vor ihm. Die Arbeiter, die der Sprengung halber auf die Seite traten, verschwanden jetzt wieder in der dunklen Höhlung. Sie arbeiteten von hier aus dem Werk entgegen, das sollte das Mundloch der schwarzen Strecke werden, wahrscheinlich nur zur Heraus-schaffung des „Berges“ (wildes Gestein), vielleicht auch zur Kohlenförderung.

Diesen Aufschluß gaben ihm die Leute. Er war nicht ganz frei von Aberglauben, jetzt zweifelte er nicht mehr an der Erfüllung aller seiner Träume.

Der Frühling kämpfte erbittert mit dem Winter, er flammerte sich mit boshafter Gewalt an die schon erwachenden Blüten und überschüttete sie immer wieder in seinem ohnmächtigen Grimm mit eisigen Schauern, ihr heißes, pochendes, drängendes Leben dämpfend.

Das sterile, durch und durch gefrorene Moos stach gerade um diese Jahreszeit in seiner trostlosen, rötlich gelben Farbe von den rings sich schmückenden Blüten ab; doch heuer glaubte Gottfried, der noch immer ein Adler-auge hatte, auf der Strecke gegen den See zu, wo seine kleine Festung lag, bereits einen leisen grünen Schimmer zu bemerken. Er hatte sich nicht getäuscht, er wurde von

Tag zu Tag intensiver; stach immer mehr ab gegen den roten Torfsteig; er überhörte bei diesem Anblick die Arg- hiebe der Fäller im Hofgraben.

Eines Tages hielt es ihn nicht mehr.

Musenmichel war, neu gestärkt, aus seinem Winter- schlaf hervorgegangen und sah mit gewisser, mit Mitleid gemischter Genugtuung auf den gebeugten, gealterten Wintermooser. So geht es, wenn man in die Hände seiner Kinder fällt, sich abhängig macht von ihnen, und neue heiße Liebe zu seinem Schatz in der Hütte stieg in ihm auf, nimmer wollte er von ihm lassen.

Der Sohn war den ganzen Winter nicht heimge- kommen, er vermied ihn schwer, er empfand Sehnsucht nach ihm und doch zog er dieses Gefühl der ständigen Angst vor, wenn dieser in der Hütte war; er hatte das Geld einmal gesehen, er konnte einmal den Vater in ihm vergessen; er liebte es so, daß er sich jedes Verbrehen, es zu erringen, denken konnte. Die fangmännischen Hoffnungen Gottfrieds betreffs des Grundes teilte er nicht, die grüne Decke des kultivierten Grundes tat ihm in den Augen weh; er haßte sie nicht minder als der Wintermooser das Schwarz der Kohle. Sie wird sich immer weiter aus- dehnen, sein guter alter Torf muß ihr zuletzt weichen, sie wird seine Hütte überwuchern, ihn fortreiben mit seinem Schatz — auch andere Menschen anlocken; ja, sie hat sie schon angelockt. Erst vor wenigen Tagen war der Moses Weinmann, der Händler, bei ihm und wollte ihn förmlich ausforschen, wie weit der Besitz des Wintermoosers ging, ob er nicht etwas zu verkaufen habe; er erzählte es sofort Gottfried.

Dem fuhr der Name in alle Glieder, er hatte eine unbezähmbare Furcht vor ihm, die so heftig war, daß sie seinen Grimm und Rähjorn nicht ausbrechen ließ. Was konnte der Mensch hier wollen? Mit Kulturarbeit war ja doch nicht viel Geld zu verdienen?

Musenmichel klärte ihn darüber auf. Baupläne wollte er daraus machen; die Seelen'n fresse das Bergwerk auf, was es dann überlasse, sei unbrauchbar für die Fremden, die in dem Kohlendunst nicht leben wollen; dann werde

Reichsminister Graf Bismarck wird vier Tage in Berlin zu bleiben und sich dann wieder in den Sommerurlaub zu begeben.

* v. Levetzow †. Der ehemalige langjährige Reichstags-Präsident v. Levetzow ist auf seinem Gute bei Königsberg in der Neumark im Alter von 78 Jahren gestorben. — Levetzow, geb. 12. September 1827 zu Gossow, hat ein Alter von 76 Jahren erreicht. Nach dem Besuch des Marienlyceums zu Stettin bezog er die Universitäten Berlin, Heidelberg und Halle. Nach Beendigung seiner Studien wurde er Gerichts- und Regierungs-Rat und Hilfsarbeiter im Kultusministerium. Später wurde er Landrat in seinem heimatischen Kreis, Landesdirektor der Provinz Brandenburg (1876 bis 1890). Seit 1893 war Levetzow Mitglied des Brandenburger Provinziallandtags, seit 1896 dessen Vorsitzender. Von 1867 bis 1871 und 1877 bis 1884 und von 1887 bis 1903 gehörte Levetzow auch dem Reichstage an. Eine Wiederwahl hatte er diesmal aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Von 1881 bis 1884 und von 1884 bis 1895 war er erster Präsident des Reichstags. 1895 legte Levetzow mit Büdln, dem damaligen zweiten Vizepräsidenten, das Präsidium nieder. Den Anlaß dazu gab die Haltung der Mehrheit des Reichstags zu der Bismarck-Ehrung. Der Verstorbenen war ein konservativer Politiker ohne besondere Eigenart und Schärfe, und da Milde und Vornehmheit seinen Charakter auszeichneten, genoß er bei allen Parteien Ansehen und Sympathie. Levetzow war übrigens auch Mitglied des sogenannten Staatsrats und des preussischen Herrenhauses.

* Der Kronrat wird in Berlin am Donnerstagvormittag zusammentreten. In der „Post“ wird daran erinnert, daß dies der vierte Kronrat unter dem Vorsitz des Kaisers sein wird. Der erste wurde im März 1892 einberufen, nachdem der Volkshulgesetzentwurf des Kultusministers Grafen Jolly-Trübschler dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden war. Das Ergebnis der damaligen Beratung war, daß dieser Entwurf, obgleich er sich schon in Kommissionsberatung befand, von der Staatsregierung zurückgezogen wurde. Der nächste Kronrat wurde Mitte September 1896 auf Schloß Hubertusstock, wo der Kaiser weilte, abgehalten. Es handelte sich damals um die Herabsetzung des Zinsfußes der Reichs- und Staatsanleihen. Am 22. August 1899 fand ein dritter Kronrat nach der Ablehnung der Kanalvorlage statt. Hier wurde beschloffen, gegen die kanalgegnerischen Landräte einzuschreiten.

* Von der Marine. Nach einer tiefer Meldung wurde durch eine Kabinettsorder der Befehlungs-Etat der Linienschiffe der Kaiser- und Wittelsbach-Klasse um einen Oberleutnant zur See und 6 Wachhabende, und der Befehlungs-Etat der kleinen Kreuzer von der „Gazelle“ ab um einen dritten Leutnant zur See erhöht. Diese Änderung wird am 1. Oktober in Kraft treten. — In nächster Zeit soll das neu geschaffene ständige zweite Geschwader ein eigenes Kriegsgericht mit dem Sitz in Danzig erhalten. Bisher gehörten die Schiffe zu dem Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion.

* Rundschau im Reich. An den diesjährigen Kaiser-Manövern in Sachsen nimmt als einzige Vertreterin des Garde-Korps die reitende Abteilung des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments teil.

Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge wurde der bisherige Direktor der Aktien-Gesellschaft Damenheim, Karl Kurze, in seiner Villa in Neu-Babelsberg verhaftet.

In Berlin beginnt heute ein allgemeiner Ausstand der Berliner Marmor- und Granitarbeiter.

Webel und Singer lehnten die angebotene sozialistische Landtagskandidatur für Breslau ab. Der „Volkswacht“ zufolge herrschte bei der Leitung der sozialistischen Partei die Ansicht vor, es solle wegen

Arbeitsüberlastung möglichst keinem Abgeordneten ein Doppelmandat anvertraut werden, vielmehr solle man neue Arbeitskräfte in den Landtag zu wählen suchen.

Ausland.

Der Aufstand in Makedonien.

Dem Wiener Korresp.-Bureau wird aus Saloniki gemeldet, daß dort 130 verwundete türkische Soldaten aus Monastir eingetroffen sind. Bei Eschisu und Ostromo sind 800 Aufständische von türkischem Militär umzingelt. Der Angriff wird noch heute erwartet. Die Aufständischen versuchten bisher erfolglos Monastir in Brand zu stecken. — Aus Monastir liegen folgende briefliche Einzelmeldungen vor: Größere Komiteebanden führten freiwillige und gewaltsame Bandenenergänzungen aus der bulgarischen Landbevölkerung durch; aus einigen Dörfern zogen auch Frauen und Kinder aus Angst mit, desgleichen schlossen sich auch einige kugomalachische Dörfer den Banden an. Kleinere Militär- und Gendarmeriewachposten wurden von Komiteebanden überfallen. Die Verproviantierung wird von den Komiteebanden gewaltsam durchgeführt. Einige türkische Höfe und zahlreiche Getreidefelder, sowie die mohamedanischen und der Bewegung feindlichen Christendörfer wurden niedergebrannt. Außer den Telegraphenlinien sind einige Straßenbrücken zerstört. In Monastir ereigneten sich in den letzten Tagen mehrere Brände; es wird vermutet, daß diese von Komitadschis angelegt sind, um eine Panik hervorzurufen. — Die von der Türkei an die Witwe des ermordeten Konsuls Kostofsky zu zahlende Entschädigung wurde auf 200 000 Frank festgesetzt. Die Empfangnahme der Entschädigung ist russischerseits noch nicht erfolgt. Der Sultan richtete anlässlich der Ermordung des Konsuls Kostofsky ein Telegramm an den russischen Kaiser, in dem er sein tiefstes Bedauern mit der Versicherung ausdrückt, daß alles geschehen werde, was ein derart verabschauerungswürdiges Verbrechen geboten erscheinen lasse. Ein offizielles Komunique besagt: Mit Bedauern erhielt die ottomaniische Regierung Kenntnis davon, daß der russische Konsul in Monastir, Kostofsky, auf der Rückkehr aus der Umgebung in der Stadt von einem Gendarmen getötet sei. Gemäß den glücklicherweise zwischen ihr und der russischen Regierung bestehenden guten Beziehungen brachte die ottomaniische Regierung der letzteren ihr Bedauern über die an dem offiziellen Kommissar verübte Gewalttat zum Ausdruck und ordnete an, daß der Urheber des Verbrechens einem besonderen Standgericht übermittle wird und daß, wenn Mitschuldige existieren, auch diese zu den durch das Gesetz vorgesehenen Strafen verurteilt werden. Der Wali von Monastir, Ali Riza Pascha, der Gendarmerie-Kommandant, dessen Stellvertreter und ein anderer Gendarmerie-Offizier wurden ihrer Posten enthoben. Die Worte hat überdies beschlossen, der Familie des Dahingegangenen eine entsprechende Entschädigung zu überweisen. — Der abgesetzte Wali von Monastir wird von einer Eskorte nach Tripolis in die Verbannung gebracht. Es verlautet, daß bei Nebrosch im Sandschal Seres ein dreitägiger Kampf zwischen den türkischen Truppen und einer Komiteebande stattgefunden habe. Einzelheiten fehlen noch. — Der bulgarische diplomatische Agent Gschow erneuerte in offizieller Weise bei der Pforte die Versicherung, daß infolge der von der bulgarischen Regierung an der Grenze getroffenen Maßnahmen weder bulgarische Banden, noch bulgarische Offiziere in der letzten Zeit die Grenze nach der Türkei passiert haben, noch dies in Zukunft tun werden. Bulgarien werde die bisher der Türkei gegen-

über beobachtete korrekte Haltung auch weiterhin einnehmen. — Die Verteidigung von Monastir wurde verstärkt. Die Stimmung unter den mohamedanischen Dorfbewohnern, die in den ersten Tagen angesichts einiger Erfolge der Banden gedrückt war, hob sich infolge der Truppenverstärkungen wieder. Die Bauern beginnen mit Verteidigungsarbeiten und verlangen Waffen. — Die Pforte versicherte einigen diplomatischen Stellen gegenüber, daß seit drei Tagen keine größeren Bandenunruhen stattgefunden haben, was sie auf die bereits angekommenen und herannahenden Truppenverstärkungen zurückführt. Sie gab der Hoffnung Raum, daß die äußerste Kraftentfaltung der Komitadschis schon im Abnehmen begriffen sei. Die telegraphische Verbindung zwischen Monastir und Saloniki wurde neuerdings unterbrochen. Bei den Zusammenstößen bei Smilno und Kruschewo soll der Verlust beiderseits ungefähr 160 Mann betragen haben.

Balfour und Chamberlain

Aus London, 11. August, schreibt unser n-Korrespondent: „Auf einen Schmelzen anderthalbe“ betreffs so hochfliegender Persönlichkeiten zu sagen, wie der Premier und der Kolonialminister, geht eigentlich nicht an, und doch wird man durch das Vorgehen Mr. Balfours unwillkürlich an dies Wort erinnert. Mr. Chamberlain, der neunmal Schläue, ist entschieden durch den Ministerpräsidenten überlistet worden. Dieser hat stets erklärt, daß er zwar seine persönlichen Ansichten nicht zur Geltung bringen wolle, diese aber entschieden für Schutz sein, und so ist Chamberlain in die Falle gegangen. Vielleicht wollte Balfour sich auch in jedem Falle den Rücken decken, als er merkte, daß der bisher so erfolgreiche Herr Chamberlain eine Schlappe erleiden würde; es wurde bereits vom Herzog von Devonshire als künftigen Premier gesprochen. So wird denn, um noch einmal mit Altmeister Goethe zu sprechen, ein großer Aufwand vertan sein, denn daran hat Chamberlain es nicht fehlen lassen. Unmengen von Broschüren wurden gedruckt, um seine schutzbüchernen Ideen zu verbreiten, 70 Personen arbeiteten Tag und Nacht an der Verfertigung derselben, 60 Millionen davon waren bereits verschickt. Und das wird nun alles umsonst gewesen sein! — Das komische aber ist, daß, während man also hier mit papierenen Waffen zu siegen suchte, die Zeitungen sich höchlichst darüber amüsieren, daß man in Belgien diese gegen England zur Anwendung bringt. Dort sucht man nämlich den Kongo gegen die Angriffe durch die Briten zu schützen, indem man mit der Feder gegen sie zu Felde ziehen will. Eine Föderation wird zu diesem Zwecke ins Leben gerufen, die mit Wort und Schrift England bekämpfen soll. Daß dies viel nützen kann, ist nicht anzunehmen, nur hat man hier nicht das Recht, darüber zu lächeln.

* Österreich-Ungarn. In der ungarischen Krisis ist eine Verschleppung eingetreten, die ihren Ausdruck darin findet, daß die Reise des Grafen Khuen nach Wien neuerdings aufgeschoben wurde. Auch die Reise des Kaisers nach Budapest ist auf Anfang nächster Woche verlegt worden. In den Kreisen der Opposition will man sogar wissen, daß die Reise des Monarchen überhaupt zweifelhaft geworden ist. Diese Wendung wird auf den Widerstand Körbers und Wolchowskys zurückgeführt, welche dem Monarchen angeblich vorgestelt haben, daß eine Nachgiebigkeit gegenüber der ungarischen Obstruktion sofort auch eine österreichische Obstruktion nach sich ziehen und so einen Ausgleich unmöglich machen würde. — Die Unterrichtsverwaltung in Brunn plant die Errichtung einer tschechischen Lehranstalt für Technik.

* Italien. Der neue Papst scheint seine hohe Würde zunächst noch als eine schwere Bürde, wenigstens

er hier eine Kolonie gründen, der See ziehe doch immer Fremde heran.

Nur Gottfried klangen diese Worte wie Totengeläute; er blickte über den See nach seiner alten Heimat; das stattliche Gebäude blühte ihm von der grünen Höhe entgegen! Wenn er sie einmal leer erblicken müßte, geschwächt von der häßlichen Kühle, von einem riesigen Schlot gekrönt, wie sie in Griesbach standen — nun dann soll er das Entsetzliche wenigstens von seinem neuen selbstgeschaffenen Heim aus erblicken können, entwürzelt, aber doch von neuem angewurzelt wie ein gesunder, verletzter Baum! O, er fühlte noch die nötige Lebenskraft in sich aufsteigen, diesen grausamen Prozeß zu ertragen.

Wieder war Sommer und die Seele'n füllte sich wieder mit Sommergästen. Niemand achtete der seit dem vorigen Jahr beträchtlich weiter gegessenen Wunden des Waldes ringsumher; der Hofgarten war jetzt ein beliebter Ausflugsort, man interessierte sich für das rege Arbeiterleben mitten in diesem Waldtal. Riesige Maschinen zur Ableitung unterirdischer Wasser, zu den Bohrarbeiten waren aufgestellt, man ergötzte sich an den aus dem finsternen Loch in der Wand herausrollenden Wagenzügen, gefüllt mit „Berg“, die dann mit Donnergeräusch über eine errichtete Holzbrücke herab entleert wurden. Wirtsbuden für die Arbeiter waren errichtet, man fand zur Abwechslung viel Gefallen daran, sich unter dieses Volk zu mengen und von den mit Speisen und Getränken angefüllten Tischen gemütlich dem bewegten Treiben zuzusehen.

Auf der frisch'n Höh hatten sich die alten Gäste eingefunden, auch Perlmann war erschienen; er hatte alles für den Winter vorbereitet, es galt jetzt, das schöne Ronei um jeden Preis zu entführen.

Ambros war täglicher Gast in den Wirtsbuden im Hofgarten und war vollständig eingeweiht in die Pläne und Absichten des Bergwerkes. Dieselben gingen viel weiter, als man anfangs beabsichtigte. Man gab sich den kühnsten Hoffnungen hin, die Kohle zeigte sich sehr reichhaltig und war leicht zu gewinnen; die Idee im Hofgarten, nur Berg zu fördern, war schon längst aufgegeben; man beabsichtigte, dort regelrechte Förderung zu treiben, den Ort mit der Bahn durch ein Schienengeleise zu verbinden, das, wenn es so weit kam, seinen Weg durch den Grund Ambros' nehmen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Wallhalla-Theater. Zum ersten Male: „Frau Leutnant“, Operette in 3 Akten von Paul Ferrier und Antony Mars. Musik von Gaston Serpette und Viktor Roger. Deutsch von Hirschberger. Vier Autoren und ein Übersetzer macht 5 Mann, die sich um diesen französischen Scherz bemüht haben. Etwas viel für eine im Grunde recht alberne Sache. Wenigstens kam dabei eine sinnfällige Dosis Ill heraus, eine Reihe pikanter Situationen und wenig Sentimentalität, was denn doch im ganzen zu loben ist. Eine lustige französische Wanderverschichte führt uns in eine kleine Stadt, in das Schulzimmer und das Haus des Lehrers Chamossel. Der erste Akt im Schulzimmer bietet reizende Kinderszenen und dann führen die Großen das Spiel fort. Die Frau eines heimlich ohne Konsens verheirateten Leutnants, die Tochter Chamossels, wird der Gegenstand einer Wette des Obersten mit seinen Offizieren. Er will die kleine Unschuld vom Lande betören. Dazu braucht er, ohne es zu wissen, den Leutnant dieser Frau Leutnant als Vertrauten, als Boten und Rückzugs-Deckung gegen seine eigene in einem nahen Badeorte weilende Frau. Frau Oberst kommt dem verzweifeltsten Leutnant gerade im rechten Augenblick zu Hilfe und nun kann alles „moralisch“ enden, indem sie selbst zu dem Stehbleichen geht. Aber ohne erkannt zu werden, damit der dritte Akt noch eine Reihe Verwechslungszenen bieten kann, in denen der Oberst vergeblich das Liebessein seiner letzten Nacht sucht, bis er schließlich auf die Richtige — seine Frau — stößt. Verzeihungen, Heiratskonsens etc. etc. Die Musik ist ansprechend, zum Teil sogar wirklich schelmisch und ausgelassen, und paßt sich mit Geschick diesem Possentext an, ohne die führende Stelle zu übernehmen, wie etwa bei Straußschen Operetten. Die Darstellung war flott, Herr Wallauer vom Breslauer Stadttheater war in Figur und Maske ein schneidiger Oberst und die Wiesbadener konnten sich an dem Spiel ihres Mitbürgers ebenso für das stehende Heer begeistern wie Herr Chamossel. Diesen gab Herr Tagauer mit seinem anerkannten Talente für komische Rollen. Frau Leutnant fand in Frau Josef von Born eine anmutige Darstellerin, die sich mit ihren Gelanaständen lebhaften Beifall erwarb. Als Dienstmä-

chen gab Frau Lucie Wendt eine Probe ihres Könnens und dürfte damit zu ihrer heutigen Benefizvorstellung alle Freunde ihres Dienstbotenhumors anlocken. Herr Rothmann als Offiziersbursche ist ihr ein gewandter Partner. Herr Rogler gab den Leutnant in Adien und Fräulein Pauli-Munkelt die Frau Oberst. Zuletzt seien noch einmal die Andern genannt, gelobt, aber nicht die, welche sich in den folgenden Akten im Zuschauer-raum abspielten. Muß man es wirklich Eltern noch sagen, daß Kinder nicht in eine französische Operette gehören? Ich für meinen Teil sehe nicht einmal die Notwendigkeit bei Großen ein, sich mit solchen pikanten Absurditäten bedienen zu lassen, aber für ein Kind, auch wenn es die Pointe nicht versteht, sollte man doch wirklich Kindliches auswählen. Das Haus war fast bis auf den letzten Platz besetzt.

* Wagner-Zyklus. In der Zeit vom 31. August bis 25. September wird im Frankfurter Opernhaus eine Gesamt-Aufführung der Wagner'schen Werke (von „Rienzi“ bis „Götterdämmerung“) stattfinden. Die einzelnen Vorstellungen sind auf folgende 10 Tage angesetzt worden: 31. August: „Rienzi“ (neu einstudiert); 2. September: „Der fliegende Holländer“; 4. September: „Tannhäuser“; 7. September: „Völsgrün“; 9. September: „Tristan und Isolde“; 12. September: „Die Meistersinger von Nürnberg“; 15. September: „Das Rheingold“; 18. September: „Die Walküre“; 21. September: „Siegfried“; 25. September: „Götterdämmerung“. Sämtliche Vorstellungen finden außer Abonnement bei normalen großen Preisen statt. Für solche Theaterbesucher, die den gesamten Zyklus zu besuchen wünschen, ist die Einrichtung getroffen worden, daß sie bei Abnahme von Karten für die zehn Abende zusammen eine Preisermäßigung von 20 Prozent genießen, also den Kassenpreis für nur acht Vorstellungen zu entrichten haben. Die bezügliche Anmeldung nimmt einzig die Rendantur der Neuen Theater-Aktiengesellschaft, Poststraße 46, durch Beifügung entgegen.

* Verschiedene Mitteilungen. In einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ wird die Blättermeldung von der Erblindung Edisons durch Röntgenstrahlen von maßgebender Stelle als völlig unbegründet bezeichnet.

In Magdeburg ist der bekannte Pieder-Komponist Werner Kolopp im Alter von 48 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

in körperlicher Hinsicht, zu empfinden. Von dem Ohnmachtsanfall, der ihn betroffen, hat er sich nun wieder erholt. Gestern wurde in Rom ein Bericht ausgegeben, der besagt: Der Papst verbrachte die Nacht gut und schlief zum ersten Male seit der Wahl ruhig. Heute morgen hatte er sich vollständig wieder erholt und war bei ausgezeichneter Stimmung; er machte einen Spaziergang im Garten und ließ sich photographieren. Im Laufe des Tages empfängt der Papst mehrere Kardinäle und den Vertreter der Diözese Venedig. Die Kardinäle Boschi und Cavagnis sind abgereist. — Zu den Vorgängen bei der Krönung bringt der römische Berichterstatter der „Germania“ noch verschiedene ergänzende Nachrichten, von denen besonders die Schilderung des Eindrucks, den die Persönlichkeit Pius' X. bei der Zeremonie hervorgerufen, von allgemeinerem Interesse ist. Die innere Bewegung des neuen Pontifex, so heißt es da, war deutlich allen Anwesenden bemerkbar. Er machte den Eindruck, als ob er schwerer an den Würden seines hohen Amtes trage, als an den Ehren; er schien die Last der höchsten Gewalt, mit welcher ihn die Kardinäle belegten, als etwas Erdrückendes zu tragen, wie jemand, welcher sich unter allen Umständen und bedingungslos dem göttlichen Willen beugt. Seine Gestalt auf dem hohen Thron war etwas zusammengefallen, sein Haupt etwas zur Seite geneigt, wodurch es auch wohl kam, daß sowohl Mitra als Tiara ihm nicht gerade auf dem Haupte saßen. Pius' X. Augen blieben freundlich, aber erst durch die Gläser seiner goldenen Brille. Als der Papst nach dem Gebete vor dem Allerheiligsten, welchem sein erster Besuch in der Peterskirche galt, auf dem Thron in der Kapelle des h. Gregor des Großen ankam, konnte er seiner Bewegung nicht mehr Herr werden und weinte. Doch beherrschte er sich bald wieder, aber während der folgenden Obedienz der Kardinäle usw. blieben seine Augen feucht. Beim Hochaltar über dem Apostelgrabe angekommen, hatte Pius X. seine Selbstbeherrschung und Ruhe fast vollständig wiedergefunden.

* **Niederlande.** Einer Blättermeldung aus Batavia zufolge wurde das Dorf Volbe Tengah im Innern von Sumatra von den niederländischen Truppen genommen. Der Feind hatte 300 Tote. Auf Seiten der Niederländer wurden 1 Offizier und 6 Mann getötet, 1 Offizier und 50 Mann verwundet.

* **Russland.** Wie aus Krasn berichtet wird, meldet die dortige Zeitung „Raznod“ aus Odesa, daß dort Revolution herrsche. Das Volk und bewaffnete Arbeiter verlangen eine Verfassung und mit ihnen sympathisiere die Randbevölkerung. Der Gendarmen-Chef v. Wahl sei aus Petersburg in Odesa eingetroffen. — Die Londoner „Starkevant Engineering Company“ erhielt einen Brief aus Kiew vom 8. August, in dem es heißt: Wir waren und sind noch immer im Belagerungszustand infolge der Arbeiterunruhen. Die Arbeiter wollen nicht nur nicht arbeiten, sondern auch nicht erlauben, daß die Fabrik fertige Maschinen abliefer. Alles steht still. Die Arbeiter haben Maschinen unter Todesdrohungen aus den Schneidwerkstätten und anderen Geschäften vertrieben. Das Brot ist 150 Prozent teurer und wird wohl noch viermal so teuer werden. Die Straßen sind voll von Kavallerie und Infanterie und es wird täglich geschossen. Die Wasserwerke werden von Soldaten in Betrieb gehalten. Der Güterverkehr hat auf der Eisenbahn aufgehört, die Personenzüge laufen nur unter Schwierigkeiten. Die Drucker arbeiten nicht mehr. Die geschäftlichen Aussichten sind trübe trotz der vorzüglichen Ernte.

* **Serbien.** Auf die partielle Ministerkrise in Belgrad ist jetzt die Demission des gesamten Kabinetts gefolgt. Wie gemeldet wird, hatten zuerst der Justizminister, der Kultusminister und der Finanzminister ihre Demission gegeben, die auch vom König angenommen wurde. Zwischen diesen Ministern und dem Kriegsminister bestand schon seit längerem Meinungsverschiedenheit, weil der letztere sich weigerte, gewisse höhere Offiziere, die zu König Alexanders Zeiten Vertrauensposten inne hatten, ihrer jetzigen Posten zu entheben. Schließlich reichten auch die übrigen Minister des Kabinetts ihre Entlassung ein. Mit der Neubildung wird entweder der jetzige Ministerpräsident Avakumowitsch oder der serbische Gesandte in Konstantinopel, Grutisch, betraut werden.

* **Australien.** Den drei deutschen Zimmerleuten, welchen die Landung verweigert wurde, ist diese jetzt gestattet worden, da die angestellte Untersuchung ergeben hat, daß die Akte, auf Grund deren das Landungsverbot ergangen war, keine Anwendung finden kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. August.

Handelsbetriebe und Unfallversicherung.

Aber die Zugehörigkeit der kaufmännischen Betriebe zur Reichs-Unfallversicherung und die Verpflichtung der Kaufleute zum Beitritt zur Lager-Verunfall-Versicherung sind sich die betreffenden Kreise so unklar, daß es der „Verein selbstständiger Kaufleute“, auch schon deshalb, um die Kaufleute vor Unannehmlichkeiten und hohen Strafen zu bewahren, für angezeigt hielt, die Beteiligten hierüber aufzuklären. Zu dem Zwecke veranstaltete er gestern abend im „Nonnenhof“ eine Versammlung, welche Herr J. Stamm mit dem Hinweis eröffnete, daß diese Angelegenheit zurzeit einen großen Kreis von Kaufleuten und Gewerbetreibenden in Aufregung versetzt habe. Nicht mit Unrecht, denn den meisten seien die gesetzlichen Bestimmungen unbekannt und sie begegneten der Sache daher mit Mißtrauen. Herr Kaufmann Ludwig Fietz hatte es übernommen, in einem Vortrage die Beteiligten aufzuklären, und dieser Aufgabe entledigte er sich mit großem Geschick. Er hatte sich mit allen in Frage kommenden Bestimmungen vertraut gemacht und verstand es sehr gut, diese ungeahnte trodene Materie seinen Zuhörern näher zu rücken und die wesentlichen Vorschriften durch Beispiele verständlicher zu machen. Die Unfallversicherungsfrage ist,

wie aus den etwa einstündigen Ausführungen des Vortragenden zu entnehmen war, für die Kaufleute dadurch brennend geworden, daß die meisten in der jüngsten Zeit von der Lager-Verunfall-Versicherung zu Berlin Fragebogen zum Ausfüllen erhielten. Der weitaus größte Teil hat dieselben ganz unberücksichtigt gelassen, ein anderer Teil hat sie unausgefüllt zurückgeschickt, und nur ein ganz kleiner Teil hat sie ausgefüllt. Die ersten haben geglaubt, es handle sich um eine private Versicherung, mußten aber, als bald darauf ein Schutzmann den Vogen wiederbrachte, die Erfahrung machen, daß derselbe amtlichen Ursprungs war. Herr Fietz schilderte zunächst kurz die Entstehung und bisherige Entwicklung des Unfallversicherungsgesetzes, dabei auch dessen wohlthätige Wirkung hervorhebend, und ging dann des näheren auf dessen Bedeutung für den Kaufmannsstand ein. Nach § 1, Absatz 7 des Gesetzes gehören zu den versicherungspflichtigen Betrieben auch Lagerungsbetriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe verbunden sind, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht. Das erste Erfordernis zur Versicherungspflicht besteht also darin, daß ein Lagerungsbetrieb vorliegt; die meisten Geschäftsinhaber sind nun der Ansicht, daß man ihre Geschäfte mit den Detailwarenbekänden doch nicht gut als einen Lagerbetrieb bezeichnen könne und glauben, daß mit der letzteren Bezeichnung die gewerbmäßigen Lagerbetriebe gemeint seien. Dies ist aber nicht der Fall, denn die letzteren Betriebe werden in dem Absatz 5 des § 1 besonders behandelt. Ein Lagerungsbetrieb liegt nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes dann vor, wenn Waren irgendwelcher Art in bestimmtem Umfang regelmäßig vorhanden sind und zum Instandhalten dieses Lagers eine bestimmte Mindestzahl von Arbeitstagen im Jahre (100) notwendig sind. Dabei ist es gleichgültig, ob die Waren im Laden, im Freien oder in besonderen Räumen aufbewahrt werden. Nur solche Betriebe sind nicht versicherungspflichtig, bei denen Waren nur zufällig und gelegentlich oder vorübergehend und nicht in größerem Umfange gelagert werden. Außerdem sind nicht versicherungspflichtig Geschäfte, welche nur von dem Inhaber allein oder mit seiner Frau betrieben werden, dagegen unterliegen auch Geschäfte, welche mit eigenen Andern betrieben werden, der Versicherungspflicht. Eine Pflicht zur handelsgerichtlichen Eintragung liegt erst dann vor, wenn der Gewerbetreibende 34 M. Gewerbesteuer bezahlt. In den Lagerarbeiten gehören das Auf- und Abladen der Waren, Umpacken, Sortieren, das Auspacken von Kisten und Ballen, Verbringen der Waren in und aus den Räumen, Verpacken, Umgehen der Waren bei der Inventur, sonstige Behandlung der Waren, welche lediglich zu dem Zwecke erfolgt, sie in verkaufsfähigen Zustand zu versetzen oder sie darin zu erhalten, ferner das Aufräumen und Reinigen der Räume, die Beaufsichtigung der Arbeiten und der Transport der Waren zur Bahn, Post und Rundschiff, ohne Rücksicht darauf, ob und welche Transportmittel dazu benutzt werden. Der rein kaufmännische Betrieb: Kontor, Reise, Kasse und Detailverkauf ist nicht versicherungspflichtig. Das Heranholen der Waren aus den Handlagern zur unmittelbaren Abgabe an das Publikum gilt als kaufmännische, also nicht versicherungspflichtige Tätigkeit, doch ist zu beachten, daß unter Handlager nur derjenige Teil des Lagers verstanden wird, der ohne Leiter oder ein sonstiges Hilfsmittel lediglich mit der Hand erreichbar ist. Nach den neuesten Nachrichten scheint aber das Reichsversicherungsamt auch diese Tätigkeit als eine versicherungspflichtige und lediglich das Bedienen der Kundenschaft als nicht versicherungspflichtige Tätigkeit anzusehen. Als Lohn oder Gehalt, welcher einerseits der Berechnung der Beiträge, andererseits der zu zahlenden Entschädigungen zugrunde gelegt wird, gelten auch Tantiemen, Natural- und andere Bezüge, Trinkgelder, Weihnachtsgeschenke usw. Die Naturalbezüge müssen nach ortsüblichen Durchschnittspreisen berechnet werden. Dieselben betragen zurzeit für Wiesbaden: für Lehrlinge 1 M. für Kost und 20 Pf. für Wohnung, für Handlungsgehilfen 1 M. und 50 Pf., für weibliche Angestellte 80 Pf. und 20 Pf. pro Tag. Der Vortragende besprach dann die Leistungen der Unfallversicherung und die Organisation der Lager-Verunfall-Versicherung, insbesondere die von den Mitgliedern zu leistenden Beiträge und deren sonstigen Verpflichtungen, zu denen insbesondere auch die Führung einer Lohnliste nach einem vorgeschriebenen Formular gehört. Der Bestimmungen sind eben mancherlei, und die Kaufleute werden ihre Last haben, sich genau damit vertraut zu machen und sich einigermaßen vor den vielen Strafen zu schützen; die das Gesetz für Versäumnisse androht. Die Versäumnisstrafe, welcher durch den Beschluß des Reichskanzlers vom 5. Oktober 1901 die Handelsgewerbe-Lagerungsbetriebe zugewiesen worden sind, ist die Lager-Verunfall-Versicherung, welche ihren Sitz in Berlin hat. Sie erstreckt sich über das ganze Deutsche Reich und zerfällt in 9 Sektionen. Wiesbaden gehört zur Sektion VI, welche ihren Sitz in Mainz hat. Vertrauensmann für Wiesbaden ist Herr Weinhandler Hugo Wagemann. Um einen kleinen Anhaltspunkt für die Berechnung der Beiträge zu geben, erwähnte der Referent, daß in 1901 ungefähr für je 1000 M. anrechnungsfähigen Lohn zu zahlen waren: von Weinhandlungen, Kolonial-, Materialwaren- und Spirituosen-Handlungen 10 M., Drogen-, Farben-, Chemikalien-, Butter- und Eier-, Leder-, Tabak-, Zigarren-, sowie Möbel-Handlungen 7 M. 50 Pf. und Galanterie-, Eisen-, Haus- und Porzellan-Handlungen 5 M. In 1902 sind die Beiträge schon um 20 Prozent höher gewesen. Bis Ende Mai 1903 gehörten der Lager-Verunfall-Versicherung 37 220 Betriebe an. Für die durchaus sachlichen, klaren und daher allgemein verständlichen Ausführungen des Herrn Fietz wurde derselbe von den zahlreich erschienenen Zuhörern mit lebhaftem Dank belohnt. Auch in der sehr angeregten Diskussion, die sich an den Vortrag anschloß, hatte Herr Fietz Gelegenheit, noch manchen Zweifel und manches Mißverständnis aufzuklären. Zu erwähnen ist hier noch, daß die Genossenschaft bestehende private Haftpflichtversicherungen übernimmt, wenn die Prämien derselben geringer sind als die an sie zu zahlenden Beiträge, im umgekehrten Falle aber es vorzieht, den Ablauf dieser Versicherung abzuwarten und dann erst den Be-

treffenden aufzunehmen. Die Anmeldung zur Genossenschaft hat bei dem Magistrat zu erfolgen. Die Versammlung, die für die Beteiligten einen äußerst lehrreichen und nützlichen Verlauf nahm, wurde durch den Vortragenden, Herrn J. Stamm, mit Dankesworten an den Vortragenden um 11 Uhr geschlossen. o.

— **Kurhaus.** Morgen Freitag, den 14. August, findet Operetten-Abend der Kapellkapelle statt. — Für das große Gartenfest im Kurgarten am Samstag dieser Woche hat Herr Kunstfeuerwerker K. Clausz (Fester Nachfolger) dahier wieder ein sehr reichhaltiges Programm von 22 Nummern aufgestellt. Von besonderen Effektschüden sind zu nennen: Ein Jagdschind: Jäger und Kapitalist, „Jagdender“, Figur in Brillant-Lichterfeuer in Vor- und Rückwärtsbewegung, eine große Frontier-Sachsarmiges Rosettenstück aus sieben laufenden Brillant-Lichtern, zu beiden Seiten je ein achtarmiges Rosettenstück mit je neun Dekorationsstäben in Viktorienfeuer und bunter Lichtergewinnung, eine weitere große Fronte: Bezeichnung einer Felsung. Riesen-Deformation aus buntbrennendem Lichterfeuer.

— **Reichstheater.** Heute Donnerstag gelangt als vierte, letzte Vorstellung zum Weiden des Chorpersonals die reizende Johann Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ zum 15. und letzten Male zur Aufführung, der das vorletzte Gastspiel der Alce. Gellia Gollan folgt. Freitag findet das letzte Gastspiel der Französin statt, dem Suppés Operette „Die schöne Galathee“ vorhergeht, und zum Schluß „Das Verprechen hinterm Herd“ mit Herrn Volkmann als Freier, Herr Ströhm als Ströhm, Samstag gelangt als vorletzte Vorstellung die überaus lustige, stets hübsch bearbeitete „Madame Scherzo“, Benefiz für Herrn Regisseur Adolf Kühn, zum 23. und letzten Male zur Aufführung. Sonntag findet ein großer Gesellschaftsabend statt mit abwechslungsreichem Programm als letzte Vorstellung der Operetten-Saison.

— **Walhalla-Theater.** Kapellmeister, Spezial einer Operettenbühne, ist der wichtigste und dabei undankbarste Posten. Ihm blüht viel Arbeit und weniger Vorbeur, als den beliebtesten darstellenden Mitgliedern. Dem Rechnung tragend, hat die Direktion Herrn Georg Schönefeld, der sich während dieser Sommer-Saison als einer der umfänglichsten Operetten-Direktoren bewährt hat, eine Benefiz-Vorstellung bewilligt. Heinrich Waghedder, der Komponist der erfolgreichen Operette „Der Wahrheitsmünd“, hatte sich nach der hiesigen Premiere des Werkes ganz besonders anerkennend über die vorzügliche Einstudierung seitens des ihm befreundeten Georg Schönefeld ausgesprochen. Daher hat Kapellmeister Schönefeld auch jetzt diese Operetten-Kavali für seinen Ehrenabend gewählt und sie wird jedenfalls viele Zuhörer und Freunde der leichtgeschürzten Muse an sich ziehen, umso mehr, als „Wahrheitsmünd“ zum letzten Male zur Aufführung gelangt.

— **Papstfeier.** Es besteht die Absicht, hier eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Papst Leo XIII. zu veranstalten. Damit soll die Feier der Wahl des neuen Papstes verbunden werden. Als Tag der Feier soll der nächste Sonntag, 16. August, abends, als Festlokal der große Gesellschaftssaal, Dohheimerstraße 24, in Aussicht genommen sein.

— **Gemeinsame Krankenkasse.** Nachdem die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz durch Beschluß des Bundesrats vom 25. Mai d. J. Gesetz geworden, müssen die auf Grund des ersten erlassenen Gesetzes ihre Statuten entsprechend abändern. Da die hiesige Kasse bereits vor 2 Jahren einen Nachtrag zum Statut beschlossen hatte, glaubte der Vorstand eine durchgreifende Revision vornehmen zu sollen, und ließ zu diesem Zweck Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Samstag, den 8. August, in den Saal des „Deutschen Hofes“ ergehen. Erschienen waren 14 Vertreter der Arbeitgeber und 35 der Kassenmitglieder. Zu Beisitzern wurden von dem Vorsitzenden, Herrn Buchbindermeister Gerich, die Herren Fabrikant Paquet und Glaser Baum ernannt. Den einleitenden Bericht über die Novelle hatte der 2. Vorsitzende, Herr C. Gerhardt, übernommen. Derselbe führte aus, daß durch das neue Gesetz nicht alle Wünsche berücksichtigt worden seien, weder die der Regierung, noch die der Krankenkassen. Im übrigen enthalte es aber doch einige wesentliche Verbesserungen, z. B. die Ausdehnung der Unterstützungsdauer auf 26 Wochen und der Wöchnerinnen-Unterstützung auf 6 Wochen, ferner die Gewährung der Unterstützung an Geschlechtskranke. Das Gesetz lasse weiter eine Erhöhung des Proportionsfußes von 3 auf 4 des durchschnittlichen Tageslohnes zu, wodurch es möglich geworden sei, eventuell eine neue (höhere) Mitgliederklasse zu schaffen. Nach reiflicher Erwägung habe indes der Vorstand hiervon abgesehen, da neben anderen insbesondere das Bauhandwerk davon betroffen worden wäre. Im Anschluß hieran berichtete Herr Gerich, daß nicht beabsichtigt sei, die Beiträge zu erhöhen; der Vorstand sei vielmehr überzeugt, trotz der wesentlich erweiterten Leistungen mit den gegenwärtigen Beiträgen auskommen zu können. Durch den Kassenführer, Herrn Kili, wurden die von dem Vorstand vorgeschlagenen Änderungen verlesen und erläutert. In eine Debatte wurde nur bei einigen Paragraphen eingetreten und im übrigen das Statut sowie die Vorschriften für erkrankte Mitglieder nach den Vorschlägen des Vorstandes einstimmig genehmigt. Aus dem weiteren Verlauf der Versammlung ist noch folgendes hervorzuheben: Von mehreren Arbeitnehmern wurden Klagen darüber laut, daß den Versicherten von einigen Arbeitgeber die Mitgliederbücher vorenthalten werden. Es wurde darauf hingewiesen, daß dies unstatthaft sei; das Buch müsse — wie auch der Vordruck auf dem Statut besage — dem Mitglied sofort ausgehändigt werden. Dieser Punkt gab Veranlassung zu einer lebhaften und stellenweise erregten Debatte. Der Vorsitzende versicherte, daß der Vorstand sich bemühen werde, etwa vorhandene Mißstände abzustellen, und schloß darauf, da weitere Anträge nicht vorlagen, nach 2½stündiger Dauer die Versammlung.

— **Leo XIII. auf der Mainzer Messe.** Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Vor einiger Zeit erwähnte die „Frankf. Ztg.“, daß in London eine Fabrik kinematographischer Filme existiere, die sich zur Aufgabe stellte, aktuelle Begebenheiten zu fassen, um sie einem sensationslustigen Publikum als Wahrheit hinstellen. Daran mußte ich denken, als ich gestern auf den „Jug-Play“ der Mainzer Messe den Ausrufer eines Kinematographen mit der vollen Kraft seiner Lunge das „verehrte Publikum“ einladen hörte, doch die „Todesstunde des Papstes“ in „Augenschein zu nehmen“. Da doch von diesem Ereignis in den letzten Wochen alle Zeitungen voll waren, war es nur natürlich, daß mich die Neugier trieb, einen solchen weltgeschichtlichen Vorgang mit eigenen Augen zu sehen. Als der Apparat zu spielen anfing, zeigte sich ein Vorzimmer, durch das man auf ein Bett blicken konnte, das hinter einer zurückgeschlagenen Portiere stand. Wenn man den Zeitungsnachrichten

Glauben schenken darf, war Leo XIII. kurz vor seinem Tode schon sehr entkräftet. Derjenige jedoch, der hier auf dem Bette lag, mußte noch sehr bedeutende Kraft besitzen, um die schweren goldgeschmückten päpstlichen Gewänder, die großen gewichtigen Kreuze, die an mehrere Zentimeter dicken Ketten um seinen Hals gehängt waren, tragen zu können. Auf seinem Kopfe saß eine Tiara, die wohl mit der des Saitaphernes mehr Ähnlichkeit hatte, als mit einer päpstlichen. Um den so ausgearbeiteten Mann bemühten sich drei Herren im Frack, die wohl die Ärzte vorstellen sollten. Sie richteten den Oberkörper des Kranken auf; diesen erschütterte ein harter Hustenanfall, wobei die Tiara in bedenkliches Schwanken geriet. Plötzlich fiel der Kranke ohne ersichtlichen Grund um und schloß die Augen. — Im Vorzimmer spielten sich unterdes merkwürdige Vorgänge ab. Einige Herren im Priesterrock schwenkten in Gemeinschaft mit mehreren Personen in den phantastischen Uniformen einige Servietten und Handtücher vor ihrem Gesichte herum. Andere schienen etwas auf dem Boden zu suchen und rutschten fortwährend hin und her, stellten sich aber nicht sehr geschickt an, denn sie hielten sich bei dieser Prozedur die Augen zu. Plötzlich kam einer herein, trug ein großes Tischkissen an das Bett und bedeckte damit den dort Liegenden. Ein anderer nahm das Tuch wieder in die Höhe, ergriff einen großen Schmiedehammer, schlug dreimal dem Toten auf den Kopf, der sicher zerschmettert worden wäre, wenn nicht die feste Tiara die Schläge aufgefangen hätte. Im Vorzimmer begann nun ein eifriges Spiel mit Handtüchern und Servietten, ein eifriges Herumschüteln mit allen Gliedmaßen, und schließlich fielen alle Anwesenden, wahrscheinlich infolge eines Erdbebens, auf den Boden. — So stirbt Leo XIII. auf der Mainzer Messe! — Ein Gegenstück zu diesem Humbug war neulich in Wiesbaden zu schauen, wo auf dem Sedanplatz geschmackloser Weise die Ermordung Dragas und Alexanders von Serbien in einem Kinetographen gezeigt wurde.

Der „Kölner Liederkreis“ gab auf seiner dies-sommerlichen Sängerschaft vergangenen Montag im Frankfurter Palmengarten ein großes Konzert, in dem neben dem Preislied des Frankfurter Gesangvereins, dem „Vollstied“ von Kienzl, u. a. auch der prächtige Chor „Der sonnige Sonntag am Rhein“ unseres Mitbürgers, des Königl. Musikdirektors Vertling, zum Vortrag gelangte. Die Kölner Sänger, die in ihrem Ehrenmitglied, Justizrat Jündorf, einen ausgezeichneten Tenoristen besitzen, ließen dem Chor eine so vorzügliche Wiedergabe, daß der Beifall des Publikums am Schlusse nicht enden wollte und den mit seiner Gattin anwesenden Komponisten auf das Podium rief, um dort auch noch durch ein musikalisches Hoch der Sängerschaft geehrt zu werden.

Der Zweigverein Wiesbaden des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins hat sich, wie aus seinem soeben veröffentlichten Jahresbericht hervorgeht, in dem abgelaufenen Vereinsjahre erfolgreich weiter entwickelt. Ein wertvoller Fortschritt zeigt sich insbesondere in der Höhe der dem Verein aus dem Konfirmandenbezirk Wiesbaden zur Verfügung gestellten Mittel und in dem vermehrten Abzuge des Vereins-Kalenders für das Jahr 1903. An Mitgliederbeiträgen, Erträgen der im abgelaufenen Rechnungsjahre wiederum erhobenen Hausammlung und einmaligen Gaben wurde die Summe von rund 5000 M. eingenommen. Besonders der Ertrag der Hausammlung war in einzelnen Defizitabschnitten ein sehr erfreulicher. Durch den inhaltlich wiederum sehr gut ausgestatteten Kalender für 1903, welcher bei seinem billigen Preise wirklich eine Fülle von Material darstellt, sind auch einige kurze Nachrichten über die Arbeit des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins in die Bevölkerung hinausgetragen, welche geeignet sind, das Verständnis für die Aufgaben desselben weiter zu weiten. Die Hälfte der Mittel des abgelaufenen Rechnungsjahres wurden lagungsgemäß an den Hauptverein in Berlin abgeliefert; einige vom Hauptverein auszusprechende Bewilligungen werden hieraus wieder in den Bezirk zurückgeführt. Die weitere Hälfte ist zur Unterstützung von Schwefelkationen und Kleinkinderkassen in Runkel, Ragenheim, Drogenbach, Dohheim, Burg, Ullingen, Eibelshausen, Dautsche, Liebenfeld, Weiburg, Gerborn, Ampach, Dierbach, Birges, Bellerburg, Gemünden, Elville, Bottenhorn, Oberfeld, Oberlahnstein und St. Goarshausen verwendet worden. Denselben wurden Beträge von 100 und 125 M. überwiesen. Außerdem erhielten das Vöhringshaus in Dillenburg und das „Alte Lindenhaus“ hier je 100 M. Die Jahresrechnung des Zweigvereins für 1. April 1902/03 schließt ab mit einer Einnahme von 10 401 M. 14 Pf. und einer Ausgabe von 10 375 M. 49 Pf., senach mit einem Überschuss von 25 M. 65 Pf. Außerdem sind bei Kass. Sparkasse 151 M. angelegt.

21. Deutscher Weinbaukongress. Unter den Veranstaltungsfür den 21. Deutschen Weinbaukongress befindet sich auch ein Ausflug nach Bodenheim, Nierstein und Oppenheim. Die Teilnehmer begeben sich am Dienstag, den 18. August, vormittags 10 Uhr, vom Zentralbahnhof Mainz aus mittelst Sonderzug zunächst nach Bodenheim. Dort werden sie von einem Vertreter der Großherzoggl. Regierung empfangen und besichtigen sie unter dessen Führung die Weinberge der Großherzoggl. Domäne. 11 Uhr 25 Min. erfolgt die Weiterfahrt nach Nierstein, auch dort wird ein Gang durch die Weinberge unternommen, nachdem die Teilnehmer sich an einem von der Gemeinde dargebotenen Frühstück gesehrt haben. Die dritte Station bildet Oppenheim, woselbst außer einigen besonders bemerkenswerten Weinbergen auch die Großherzoggl. Wein- und Obstbauschule besichtigt wird. Nach der Besichtigung wird den Teilnehmern auf der althergebrachten Landstrasse ein feierlicher Empfang durch die Vertreter der Ortsbehörde und den Lokal-Weinbauverein geboten, an den sich ein gemeinsames Mittagessen anschließt. Abends gegen 8 Uhr bringt der Sonderzug die Teilnehmer nach Mainz zurück. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kongresskarten à 6 M., welche zum freien Eintritt in die Stadthalle, zu den Konzerten in der Stadthalle und den städtischen Anlagen, zum Besuche der Weinprobe in der Stadthalle, sowie der Sammlungen in den städtischen Museen berechtigen, vom 14. August d. J. ab, vormittags, im Kongressbureau (Kasino-Hof zum Gutenberg, Große Straße 29) zu erhalten sind, ebenso sind dortselbst die Tageskarten à 1 M., welche nur zum Besuche der Ausstellung berechtigen, erhältlich.

Die hilflose Frauensperson, welche gestern gegen Mittag in der Nähe des israelitischen Friedhofes im Chausseegraben liegend gefunden wurde, ist eine arme, Hartingstraße 1 wohnende Witwe namens Irle, die leidend ist und schon öfter an der Straße ohnmächtig wurde. Im Krankenhause, wohin man sie, wie schon mehr, auch gestern wieder brachte, hat sie sich bald wieder erholt.

Stenographisches. Der „Stolze Stenographen-Verein (E.-S.)“ hielt im vergangenen Monat unter zahlreicher Beteiligung ein Beisitzes ab. Es wurde in vier Abteilungen geschrieben und in jeder Abteilung preisberechtigte Arbeiten abgegeben. Preise erhielten die Damen Gröber und Verch, sowie die Herren Kurt Baer, August Jung, Köhler und Stetmer.

Neues Warenhaus. Durch Vermittelung des Senfals Meyer Sulzberger wurden die Ladenlokalitäten des Herrn Wilhelm Maldaner, Marktstraße 34 hier, an die bekannte Warenhausfirma S. Bronker & Co. vermietet. Das Geschäft wird unter Leitung des Herrn S. Roher als Inhaber Mitte Oktober eröffnet.

Neues Spielzeug. Soldaten, die auf Kommando marschieren und jedes Exerzium ausführen, sind gewiß etwas Neues. Dieselben sind im Spielwaren-Schaufenster der Firma „Kaufhaus Führer“ ausgestellt und werden auf Wunsch gern jedem Kunden im Laden vorgestellt. Da das Spielzeug wirklich interessant und originell ist, und sich jung und alt daran erfreuen kann, möchten wir hiermit darauf aufmerksam machen.

Noheit. Gestern nachmittag stieß ein Maurerlehrling mit einem großen Stück Holz in einen Kinderwagen, in dem ein vier Monate altes Kind lag, und zwar nachdem er das den Wagen fahrende 10-jährige Mädchen gefragt hatte: „Hast Du ein kleines Kind darin?“ Der Stoß ging durch den unteren Teil des Verdeckes und verursachte direkt über dem Kopfe des Kindes ein großes Loch. Darauf entfernte sich der Bengel eilends. Er hätte unfehlbar den Tod des Kindes herbeigeführt, wenn es mit dem Köpfchen etwas höher gelegen hätte. Dem Unhold hätte sofort von den Passanten eine gehörige Tracht Prügel und dadurch ein Denkmal gesetzt.

o. Diebstahl. Ein in der Walluferstraße wohnender Grundbesitzerunternehmer, der zwei Tage lang seinen Geburtstag feierte, ist, als er endlich wieder heimkehrte, dadurch recht unangenehm ernüchtert worden, daß in zwischen sein ganzer Geldvorrat von über tausend Mark samt einem kleinen Pulke, in dem er aufbewahrt wurde, gestohlen worden war. Drei Arbeiter, die offenbar mit den Verhältnissen des Bestohlenen vertraut waren, haben den Diebstahl verübt und den Raub geleistet. Sie hatten sich nach Mainz gewandt, wo sie nur so mit dem Gelde um sich warfen und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich lenkten. Einer wurde dort auch festgenommen, während es den beiden anderen gelang, zu entweichen. Jedoch, sie sind bekannt und werden wohl auch bald hinter Schloß und Riegel kommen. Bei dem Verhafteten fand man noch 125 M.

o. Schadensfeuer. Heute vormittag gegen 10½ Uhr wurde die Feuerwache nach dem Hause Luitpoldstraße 22 gerufen, woselbst ein Zimmerbrand ausgebrochen war. Bei Ankunft der Wache wurde derselben der Eintritt in die betreffende Wohnung verweigert, und erst die Drohung, daß die Tür eingeschlagen werde, bewirkte, daß dieselbe geöffnet und der Mannschaft der Weg zum Brandherd frei gemacht wurde. In dem Atelier des Herrn Zahnarztes Jung waren die Gardinen und die Feuerherbrüstung in Brand geraten. Die dort beschäftigten Gehilfen des abwesenden Herrn Jung hatten zwar versucht, das Feuer zu löschen, doch gelang ihnen dies nur zum Teil. Erst die Wache vermochte das Feuer vollständig auszumachen und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Unbegreiflich ist es, wie man der feis hilfsbereiten Feuerwache auch noch, wie hier, Schwierigkeiten in den Weg legen kann. Es ist dies überhaupt nur dadurch zu erklären, daß die Gehilfen des Herrn Jung damit den Zweck verfolgten, das Feuer zu verheimlichen.

Kleine Notizen. Die Balanzentliche für Militär-anwärter Nr. 3 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

* Dierstadt, 12. August. Unsere beiden Fleischbeschauer sind amtsmäßig und haben der Gemeinde ihren Dienst gekündigt. Die Ursache der Amtsniederlegung wird in den neuen Anforderungen zu erblicken sein, die jetzt allgemein an die Fleischbeschauer gestellt werden, insbesondere in den alle 3 Jahre stattfindenden, mit Opfern an Zeit und Geld verknüpften Prüfungen. Die Prüfungsvorschriften selbst sollen zu weitgehend sein. Wenn hierin keine Milderung erfolgt, dürfte es schwer fallen, überhaupt noch Personen zu finden, die sich bereit erklären, das Amt eines Fleischbeschauers anzunehmen. (Dierst. Zig.)

* Schierstein, 12. August. Heute nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich in den Straßen unseres Ortes ein Feuerlärm: es brannte in der Hofreite des Fuhrunternehmers Herrn Fr. Behnert, woselbst in einem erst neu erbauten Schuppen das Feuer entzündet war. Nur kurze Zeit war vergangen, als die Feuerwache auf der Brandstelle erschien und dem energischen Eingreifen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nach etwa einer halben Stunde die Gefahr als beseitigt angesehen werden konnte. Der Inhalt des Schuppens, hauptsächlich Holz, ist vollständig vom Feuer verzehrt worden; auch Wagen und verschiedene andere Gerätschaften sind durch die Flammen beschädigt worden.

* Mainz, 12. August. Rheinpegel: 1 m 42 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Der Untergrundbahnhof in Paris.

Die entsetzliche Brandkatastrophe in dem Tunnel der Pariser elektrischen Stadtbahn wird nur verständlich, wenn man sich die bauliche Einrichtung eines Untergrundbahnhofes derselben mit seinem einzigen und durch verschiedenartig gebrochene Treppen zu erreichenden Ausgange vergegenwärtigt. Zu diesem Zweck geben wir unseren Lesern beistehende Abbildung, die in nachfolgender Erklärung ihre Erläuterung findet. Der Tunnelquerdurchschnitt der Pariser Untergrundbahn unterscheidet sich wesentlich von der Berliner Untergrundbahn. Während letztere einen viereckigen Tunnel-Querschnitt aufweist, zeigt die Pariser Stadtbahn einen im Bogen geführten, sehr breit gehaltenen Querschnitt, was mit der Lattache zusammenhängt, daß dort vielfach unterirdische Abzweigungen und Linienkreuzungen stattfinden, die ein breiteres Profil des Bahntunnels erforderlich machen. Bei der Pariser Untergrundbahn liegen die Verhältnisse für das Verlassen der Haltestellen, namentlich wenn diese unbeleuchtet sind, ganz außerordentlich ungünstig, und darauf dürfte in erster Linie der Unfall zurückzuführen sein. Denn die Pariser liegt nicht nur erheblich tiefer unter der Straßendecke als die Berliner, sondern es ist auch auf den Haltestellen für die zu- und abgehenden Fahrgäste für beide Bahnsteige nur ein einziger Eingang von der Straße aus vorhanden, der demgemäß feillich vom Bahnhof angelegt werden mußte. Man gelangt daher von den Bahnsteigen aus nicht gleich ins Freie, sondern zuerst über eine Treppe in sogenannte „Passerelles“ (das sind unterirdische geschlossene Übergänge über die Gasse), von diesen in schmale Verbindungsgänge, dann



in Vorräume und jetzt erst zu der ins Freie führenden Treppe. Bei dieser Anordnung der Ab- und Zugänge kann natürlich Tageslicht oder Straßenbeleuchtung nicht nur nicht in die vorgenannten Gänge und Übergänge, sondern viel weniger noch auf die Bahnsteige fallen. Bei dem Brande des Zuges mußten sich diese oberhalb der Bahnsteige liegenden und erheblich langen Gänge sehr bald mit Rauch gefüllt haben, der den bei vollständiger Dunkelheit ins Freie strebenden geängstigten Leuten das Vorwärtstommen erschwerte und schließlich durch Betäubung unmöglich gemacht hat.

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück in Paris.

Von der Brand-Katastrophe in der Pariser Stadtbahn werden dem „B. Z.“ noch folgende Einzelheiten aus Paris telegraphiert. Die Direktoren der Metropolitan-Bahn bemühen sich, die ganze Verantwortung für die Katastrophe auf den Zugführer Chauvin zu wälzen, der mit seinem brennenden leeren Zuge noch die nächste Station erreichen wollte, anstatt anzuhalten. Der Brand und damit die Rauchentwicklung hätten aber schließlich genau so gut entstehen können, wenn Chauvin den Zug angehalten hätte. 48 Familien sind von dem Unglück betroffen worden. Von der Familie des Arbeiters Delavante sind die Mutter und zwei Kinder, von mehreren anderen Arbeiterfamilien gleichfalls drei Mitglieder umgekommen. 23 Familien sind brotlos geworden. Natürlich wird die Metropolitan-Gesellschaft zu Unterstützungen herangezogen werden. Das von der Arbeiterbevölkerung bewohnte Quartier Charonnes weist die größte Totenliste auf. Den ganzen Tag über führen die Leichenwagen durch die Straßen, welche die Särge mit den Getöteten aus der Morgue in die Wohnungen brachten. Zwei junge Mädchen, die zur Hochzeit nach Paris gekommen waren, sind ein Opfer der Katastrophe geworden, als sie von der Hochzeit zu ihren Verwandten fahren wollten. — Der Abgeordnete George Berry hat für Freitag eine Versammlung sämtlicher Pariser Abgeordneten einberufen, in welcher die durch die letzte Eisenbahn-Katastrophe geschaffene Lage beraten werden soll. Der Metropolitanbahn-Ausschuß des Gemeinderats hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab. — Drei Mitglieder des Gemeinderats beabsichtigen, den Präsidenten in der Gemeinderatsitzung über die Katastrophe auf der Metropolitanbahn zu interpellieren. Die Bahngesellschaft wird veranlaßt werden, um weitere derartige Unfälle zu verhüten, eine doppelte voneinander unabhängige Beleuchtungsanlage herzustellen, ihre Wagen aus feuerfestem Material bauen zu lassen, doppelte Ausgänge auf jeder Station zu errichten, Feuerwehroposten auf allen Stationen zu etablieren und für bessere Luftzuführung Sorge zu tragen. — Infolge der Gerüchte, daß die Zahl der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Personen größer sei, als amtlich angegeben wird, hatten sich zahlreiche

Neugierige an der Unglücksstelle eingefunden. Weitere Zeichen wurden jedoch nicht gefunden. — Außer König Eduard hat auch der Papst an die französische Regierung durch Vermittelung des französischen Botschafters beim Vatikan ein Kondolenz-Telegramm geschickt. Der Erzbischof von Paris plant im Einverständnis mit der Regierung eine große Trauerfeierlichkeit für die Opfer der Katastrophe. — Wie aus London berichtet wird, hat der Lord-Major von London eine Subskription zugunsten der Opfer der Metro-politanbahn-Katastrophe in die Wege geleitet. — Die Aufregung der Bevölkerung über die Untergrundbahn-Katastrophe wächst fortwährend. Der Verkehr auf der Bahn sank vorgestern auf ein Drittel des Werktags-Durchschnitts, namentlich auf der Strecke der äußeren Boulevards, wo das Unglück sich zugetragen hat. Die Frauen meiden die Untergrundbahn fast vollständig. Während sie sonst 65 Prozent der Fahrgäste ausmachten, sank diese Verhältniszahl am Dienstag auf 5 Prozent. — Das Bild des Tunnels der Rue de Couronnes ist ein furchtbares. Längs des rauch-geschwärzten Mauerwerks, dessen gebrochene Fenestrellen den Boden bedecken, beleuchten Fackeln die Überreste der Waggons. Immer noch werden Gegenstände gefunden, die den Opfern gehörten. — Der am schwersten Heimge-suchte bei der Eisenbahn-Katastrophe ist der in Algier garnisonierende Soldat Didon, der seinen Vater, seine Mutter, zwei Schwestern und eine Tante verlor.

Paris, 12. August. Der Vorsitzende des Verwaltungs-rats der Stadtbahn teilte dem Seinepräfekten mit, daß er ihm zur schleunigen Unterstüßung der bedürftigen Familien der durch das Unglück Verstorbenen 10 000 Frank zur Verfügung stelle. — Heute vormittag wurden 38 Opfer der Katastrophe einzeln beerdigt. Der Munizipalrat hat beschlossen, die Toten, die nicht von ihren Familien reklamiert sind, morgen beerdigen zu lassen. Die Stadt bereitet morgen im Hofe der Kaserne de la Cité eine Trauerfeierlichkeit vor. Ministerpräsident Combes wird die Rede halten.

Der Humbert-Prozess.

hd. Paris, 12. August. Die ersten Zeugenaußsagen in der heutigen Verhandlung des Prozesses sind ohne Interesse. Mehrere Schreib-Sachverständige wurden verhört. Der Schrift-Sachverständige Legrand erklärte unter gewisser Reserve, daß die Briefe Crawford's von Romain Daurignac geschrieben seien. Der Anwalt Romain Daurignac, Hesse, bekämpfte diese Ansicht. — Der heutigen Verhandlung des Humbert-Prozesses wohnte wieder zahlreiches Publikum bei. Postsekretär Dennton erzählt zunächst die Vorgänge bei der Verhaftung der Humberts in Madrid. Notar Decicci in Bayonne und seine Angestellten erkennen in Romain Daurignac die Persönlichkeit wieder, welche in Prokura mit dem Namen Crawford zeichnete. Bezüglich Emile Daurignac's lauten die Aussagen weniger bestimmt. Während der Vernehmung versicherte L'abbe, daß die Crawford's existierten, aber andere Namen trügen. Die Schreib-Sachverständigen erklären, daß die Prokura-Zeichnung mit dem Namen Crawford von Romain und Emile Daurignac mit verstellter Handschrift gegeben seien. Die Angeklagten und Verteidiger wider-sprechen dieser Behauptung in längeren Ausführungen. Drei Postbeamte erkennen gleichfalls Romain Daurignac wieder. Er habe postlagernde Briefe, die auf die Initia-len der Gebrüder Crawford lauteten, abgeholt. Romain Daurignac bestreitet auch dies. — Hierauf wird die Sitzung unterbrochen. — Das Publikum, das der Ver-handlung noch folgt, ist auf ein kleines Häuflein Neu-gleriger zusammengekommen. — Im weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlung im Humbert-Prozess sagte Zeuge Jaquin, früher Mitglied des Staatsrates, aus, er habe 20 Jahre hindurch an die Freundschaft und Ehrenhaftigkeit der Humberts geglaubt, jedoch nie sein Amt zu ihren Gunsten ausgenutzt. Als er die Wahrheit erkannt habe, habe er sein Amt niedergelegt. Der frühere Notar Langlois bekundet, er habe den Humberts Darlehen von etwa zehn Millionen Frank verschafft, da er angesichts des Gerichtsbeschlusses und der gerichtlichen Dokumente an das Vorhandensein der Crawford'schen Erbschaft geglaubt habe. de la Cherie, der den Humberts 25 Millionen Frank verschafft, äußert sich in demselben Sinne wie Langlois. — Nachdem einige von den Geldgebern vernommen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

* Ein mysteriöser Vorfall. Aus Paris, 11. August, meldet unser »Berichterhalter:« Noch sind die Gemüter durch den entsetzlichen Vorfall auf der Metropolitan in größter Aufregung, und trotzdem erregt ein mysteriöser Vorfall, der sich ebenfalls in einem Zuge abgespielt haben muß, das größte Aufsehen. Beim Einlaufen desselben hier sahen nämlich die auf dem Bahnhof anwesenden Personen einen Toten außerhalb eines Waggons hängen. Die Hände und der Kopf desselben wurden durch das Brett der Dachspitze des Wagens gehalten. Der Kopf, der unbedeckt war, trug eine tiefe Wunde, eine große Blutlache farbte das Trittbrett. Man war eben im Begriff, den Wagon loszukuppeln, als aus dem nächst-gelegenen eine Frau sprang mit dem Ausruf: »Es ist mein Mann!« Zugleich entstieg ein junger Mann dem Zuge, der neben einem kleinen Mädchen gesessen, als er aber die Situation überschaute, stieg er sofort wieder ein und fuhr mit dem Kinde davon. Wie die Unter-suchung bisher ergeben, ist letzteres das Kind des Opfers und der junge Mann ein Freund der Familie. Wieso dieser sich mit der Frau und dem Mädchen in einem anderen Wagon befunden, als der Mann, und was dessen Tod herbeigeführt hat, das ist die Frage, welche die Ge-müter aufregt und beschäftigt.

* Die rumänischen Mädchen und ihr Anputz. Die rumänischen Mädchen wissen, daß sie wunderschönes schwarzes Haar haben, und verstecken sich vorzüglich darauf, es in ganz nette zierliche Flechten zu legen. Man kann an ihnen oft äußerst geschmackvolle Kopfschmucke bemerken. Es versteht sich, daß künstliche Blumen dabei eine Hauptrolle spielen, so wie sie überhaupt einen der gebräuchlichsten Zugartikel unter den Bekleidungen der Dacier abgeben. Die Rumäninnen wissen auch, daß sie von der Natur in bezug auf ihre Formen durchaus

nicht stiefmütterlich behandelt wurden, und tun nichts, was dieselben irgendwie verbollwerken könnte. Vielmehr sind sie in ihrem ganzen Anzuge der möglichen Einfachheit beflissen. Das Hauptstück ihres Anzuges ist ein Kleid aus welchem Ninnen, um den Hals, jedoch nicht allzu hoch und allzu fest, durch ein farbiges Band zusammen-gezogen, mit weiten, offenen, an den Säumen oft sehr hübsch gestickten Ärmeln und nicht ganz bis an die Knöchel reichend. Die Kotrinje, eine Vorderjacke aus einem etwa eine halbe Elle breiten und ebenso langen Stoff bunt und mit Flittern benützten Stoffe, von dem die meist roten Fransen bis zur Erde herabhängen und die Gizele, eine gleich beschaffene Rückschürze, dürfen nicht fehlen. Diese beiden Schürzen sind der Gegenstand des Putzes und der Eitelkeit bei den rumänischen Mädchen sowohl als Weibern. So einfach sie in der Form sind, so viel Geschmack und Geld wird oft aufgewendet, um ja eine recht schöne Kotrinje und eine noch schönere Gizele zu haben. Man sticht auf die Wahl und die Zusammen-stellung der Farben, auf die Verzierung durch schillernden Flitter, durch schmale Gold- und Silberbördchen; man be-schäftigt sich eines eigenen, etwas tangenden Ganges, um namentlich den langen Fransen der Gizele beim Gehen eine gewisse hin- und herschwanke Bewegung mitzu-teilen, die man sehr hübsch findet. Eine Schnur Korallen, Glasperlen oder bei reicheren von Silbermünzen um den Hals vollenden den ganzen Festanzug, wenn nicht fahles Wetter das Anlegen einer Überjade aus weißem, buntbesticktem Tuche gebietet, die ganz die Form jener der Männer hat, nur daß sie etwas weiter und länger ist.

* Als Ludwig XV. einst zu Metz krank lag, weigerte er sich hartnäckig, eine ihm vorgeschriebene Arznei zu nehmen. »Ich befehle es!« rief der mutige Arzt. Der Monarch sah ihn stannend an, »Sie befehlen mir's?« — »Ja, Eure, ich muß heute Ihr Gebieter sein, damit Sie noch länger der unsere bleiben!« — Das wirkte.

* Die Wänschfäßen. Folgende dem Leben entnom-mene Geschichte erzählt ein Zeitungsleser: Ein Kandidat der Theologie, den seine natürlichen Anlagen nicht gerade zu einem großen Kirchendienst befähigten, suchte sich die Examenstod dadurch zu erleichtern, daß er sich an große Vorbilder eng anlehnte. Das mündliche Examen be-ginnt und der gestrenge Herr Examinator leiht es mit den Worten ein: »Herr Kandidat, Sie haben ja die Pre-digt wörtlich abgeschrieben. Das ist erstens eine Unehr-lichkeit und zweitens eine Unvorsichtigkeit, denn Sie mußten sich doch sagen, daß und die Predigtanmeldung von Hoffmann (berühmter Kanzelredner, Generalsuper-intendent der Kurmark) auch nicht unbekannt ist.« Der Kandidat erwidert darauf: »Die Unvorsichtigkeit gebe ich zu, aber die Unehrlichkeit muß ich entschieden bestritten; ich bitte zu konstatieren, daß ich am Eingang und am Schluß meiner Arbeit »Wänschfäßen« angebracht habe.«

* Anieparterre im Theater. Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1734, welcher als Kuriosum im Stadtmuseum in Braunschweig aufbewahrt wird, enthält nachstehende wörtliche Schlussbemerkung: »V. V. Bekümmlichkeit des Publikums ist angeordnet, daß die erste Reihe sich hinter-legt, die zweite Reihe kniet, die dritte steht, die vierte steht, so können Alle sehen. Das Nachen ist Verboten, weil ein Drauerspiel ist.«

Gerichtssaal.

* Leipzig, 12. August. Heute vormittag begann der Tolstoi-Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Gerichtshof erkannte auf Eingabe und Unbrauchbarmachung der russischen Ausgabe der Schrift Tolstoi: »Du sollst nicht töten« wegen Verleumdung des deutschen Kaisers. Die Kollen wurden der Staatskasse anvertraut. Die bloße Ausschlachtung der inkriminierten Stelle aus der Schrift hielt der Gerichtshof nicht für an-gänglich, weil die Schrift als Ganzes aufzufassen sei und der In-halt durch die Ausschlachtung ein anderer werden würde. Eine Verleumdung des deutschen Kaisers wird in den Teilen der Broschüre gefunden, wo die Rede auf die in 1900 gemachte und vielbesprochene Äußerung des Kaisers: »Farben wird nicht ge-gelbt«, sowie auf die Worte des Kaisers bei einer Vereidigung der Rekruten des Gardeeregiments in Berlin im Herbst 1898, sie seien durch ihren abgelegten Hahnenreid verpflichtet, gegebenenfalls auf den Befehl ihres obersten Kriegsherrn ihre Waffe auch gegen Vater und Mutter zu richten, kommt. Wegen des Leipziger Buch-händler Dieblich konnte ein Strafverfahren nicht anhängig ge-macht werden, weil die genannte Broschüre nur in russischer Sprache erschienen ist und Dieblich geglaubt werden mußte, daß er kein Wort Russisch versteht.

Kleine Chronik.

Der große Skandal-Prozess in Berlin, in dem auch die vor kurzem aus dem Magdalenenstift entflohen und wieder ergriffene Frieda Sittel eine Rolle spielt, ist nunmehr so weit gediehen, daß den Beteiligten die Anklageschrift zugestellt werden wird. Die Anklage richtet sich gegen den Landmesser Steddt wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren und gegen 8 Frauen, denen Beihilfe, sowie gewerbs- und gewohnheitsmäßige Kuppelerei zur Last gelegt werden. Die Verhandlung dürfte ein abstoßendes Bild sittlicher und moralischer Verirrungen vor Augen führen, der sich Personen der höheren und unteren Klassen schuldig ge-macht haben sollen. Seitens der Staatsanwaltschaft sind gegen 50 Zeugen geladen worden. Es werden aber vor-aussichtlich auch ebenso viele Entlastungszeugen hinzu-kommen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich erst im November stattfinden.

Nach einer Meldung aus Erfurt erhielt der Maurer Banke, da er bei der Reichstagswahl für seinen abwesenden Schwager gewählt hatte, einen Monat Gefängnis.

In Püden-scheid wurde an der Talsperre »Neue Mühle« von einem italienischen Arbeiter ein Arbeits-kollege aus Arnberg erschossen. Der Mörder wurde verhaftet und in das dortige Amtsgerichtsgefängnis ein-geliefert.

Nach Meldungen aus Hamburg ist das Segel-schiff »Isabella Walker« im Kanal nach einem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer »Theo-dora« gesunken. Auch die »Theodora« ist unterge-gangen. Die Besatzung beider Schiffe, 7 und 16 Mann, sind ertrunken. Wrackstücke sind beim Dudgeon-Leuchtturm angetrieben.

In Wilhelmsburg bei Hamburg herrscht eine Scharlach-Epidemie in Verbindung mit Diph-therie. Bis jetzt sind 15 Kinder gestorben. Ein Vater verlor 4 Kinder.

Die Prinzessin Katharina Radziwill die in Südafrika am 30. September 1902 wegen Be-chsel-fälschung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt wor-den war, ist aus dem Gefängnis zu Kapstadt ent-lassen worden.

In der Nacht zum Montag ist auf dem Tegeler See bei Berlin ein Boot gekentert, wobei der 22-jährige Sohn eines Restaurateurs seinen Tod fand.

In Nürnberg verübte in der Chevan-legers-kaserne der Melde-reiter Kürsch aus Furcht vor Strafe Selbstmord.

Aus Krakau wird gemeldet: In Jezewe im Be-zirk Komzaj wurde ein Kleinhändler, sowie dessen Frau ermordet. Sieben verdächtige Personen wurden ver-haftet.

Im nördlichen Jütland raste ein Un-wetter, das vielfach Überschwemmungen angerichtet hat. Die Bahn Frederikshavn-Saaby erlitt bedeutenden Schaden; der Verkehr ist eingestellt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 12. August. Das Unterhaus stimmte mit 92 gegen 18 Stimmen dem mit der Cunard-Linie und dem Morgan-Trust geschlossenen Abkom-men zu. Im Laufe der Debatte begründete Unterstaatssekretär Forster im Hinblick auf die Hilfskreyzer anderer Nationen die Notwendigkeit für England, gleich-falls solche schnell fahrenden Schiffe zu besitzen, um die Fortdauer des englischen Übergewichts im Atlantischen Ozean zu wahren.

Konstantinopel, 12. August. (Wiener Korr.-Bureau.) Die gestern von der Pforte an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft gerichtete Mitteilung gibt Einzelheiten über die 15 in der vergangenen Woche im Vilajet Monastir vorgekommenen Vanden-Vor-fälle, wobei 160 Komitatsthielen; ferner über An-griffe der Komiteebanden auf mohammedanische Dörfer und Wächterhäuser, über die Niederbrennung der Ge-treide-Ernten und die Ermordung von 26 Mohamme-danern in Kirbani im Distrikt Perlepe, die vom Bazar zurückkehrten, und einiger anderer Mohammedaner von Klemandsche bei Romanova im Vilajet Meschueh. Der Distrikt Perlepe ist infolge der getroffenen militärischen Maßregeln beruhigt.

Depeschenbureau Herald.

Wien, 13. August. Der Kaiser ist gestern hier eingetroffen und hat den ungarischen Ministerpräsidenten für Freitagvormittag zur Audienz befohlen.

Belgrad, 13. August. Dieser Tage fand eine Ver-sammlung der serbischen Journalisten statt, um gegen den seit dem Königsmord auf die Journa-listen geübten Terrorismus zu protestieren.

Belgrad, 13. August. Die hiesige Zollbehörde ver-urteilte die bulgarische Regierung zu 21 000 Frank Strafe, weil dieselbe 8 Waggons mit Waffen und Munition als Papier deklarieren hatte.

Sofia, 13. August. Die »Betscherna Poschla« rügt auf das schärfste die Abwesenheit des Fürsten. Es gebe Leute in Bulgarien, welche der Ansicht seien, daß, wenn der Fürst bei schwierigen Verhältnissen nicht im Lande sei, man auch sonst auf seine Regierung ver-zichten könne.

Saloniki, 13. August. Die Aufständischen haben in Debaraz die dortigen Festungswerke zerstört und alle Türken und Arnanen niedergemacht.

wb. Berlin, 13. August. Das »Berl. Tagebl.« meldet: In der Provinz Posen gingen starke Gewitter nieder. In Drahowo und Lipine wurde je eine Person vom Blitz ge-tötet. Der Hochwasserschaden in der Provinz Posen wird auf 3 Millionen beziffert.

hd. London, 13. August. Wie die »St. James Gazette« mit-teilt, wird für das Jahr 1907 eine internationale Aus-stellung in London geplant. — Die Direktion der hiesigen Untergrundbahn hat bereits achtern Arbeiten in Angriff genommen, um die Beleuchtung der Untergrundbahn unabhängig von der elektrischen Stromleitung zu machen.

hd. New York, 13. August. Über den Cyclon in Be-hindien wird noch berichtet, daß derselbe nicht nur auf Jamaika, sondern auch auf den Antillen großen Schaden angerichtet hat. Dampfer aus Kuba melden, daß namentlich auf dem südlichen Teile der Insel der angerichtete Schaden ein-beutend ist. Derselbe wird auf wenigstens 3 Millionen Dollar geschätzt. Bei Norfolk ist infolge des Sturmes ein Dampfer ge-schellert.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 13. August. 100 Kilo Hafer 14 M. 80 Pf. bis 15 M. 60 Pf., 100 Kilo Weizen 3 M. 60 Pf. bis 4 M. 10 Pf., 100 Kilo Gerst 6 M. bis 7 M. Angefahren waren 13 Wagen mit Frucht und 14 Wagen mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 12. August. Roier Weizen per Malt 14 M., per 100 Kilo 17 M. 50 Pf., Korn per Malt 11 M., per 100 Kilo 14 M. 60 Pf., Hafer per Malt 7 M. 14 Pf., per 100 Kilo 14 M. 28 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 13. August, mittags 12¹/₂ Uhr. Kredit-Aktien 207.60, Diskonto-Kommandit 187.30, Deutsche Bank 212, Dresdener Bank 147.50, Staatsbahn 142.50, Lombarden 10.70, Laurahütte 224.50, Bochumer 182.20, Gelsenkirchener 188.25, Harpener 180. Tendenz: ziemlich fest.

Wiener Börse. 13. August. Österreichische Kredit-Aktien 600.50, Staatsbahn-Aktien 697.50, Lombarden 78.50, Marknoten 117.00. Tendenz: träge.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur: für Politik und Religion: A. B. C. Kösterdt; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Kösterdt; für die Anzeigen und Retikeln: G. Dornau; fälschlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des H. Schellensberg'schen Hof-Verlags in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lel = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 Österr. fl. i. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.65; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.25; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.15; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Rko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 1 p. Ct.

[illegible]

Die Maurer-Union-Motor-Wagen



SYSTEM MAURER-UNION-NÜRNBERG.

sind unerreichbar

an Leistungsfähigkeit,
Zuverlässigkeit, Einfachheit
und Stabilität, daher
die besten Wagen
der Gegenwart.
Probefahrten jederzeit.

Vertreter:

Otto Sassmann,
Westendstr. 21, Part.

Selzerbrunnen Grosskarben, Hessen,

Laurenze & Co., Hoflieferanten. — 14 Medaillen und Diplome.

Selzer. Bestes Heil- und Tafelwasser.

Seit Jahren ärztlich erprobt gegen Katarhe der
Luftwege, des Unterleibes — Grippe — Influenza;
privat wie in Kliniken und staatlichen Landes-Kranken- und Irren-Anstalten etc.

Unübertroffen an Güte, Wohlgeschmack, Lieblich-
keit und Erfrischung pur, wie in Ver-
mischung mit Wein (Schorle morle), Sekt, Cognac, Milch und Fruchtsäften. 2046

Haupt-Niederlage: **Theodor Groll, Wiesbaden,**
Goethestrasse 13.

Lieferung in Originalkrügen und Flaschen. Coulaute Bedingungen.

33 Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Fischconsum

W. Frickel.



Telephon 2234.

Grosser Fisch-Verkauf.

Frisch vom Fang in Eispackung empfohlen:

Feinste Angelschellfische von 15 Pf. an.

Feinsten fetten Cablian 30—50 Pf.

Rheinsalm im Ausschnitt 2 Mk.

ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf.

Steinbutt (Turbots) 80, Schollen 30—50 Pf., Merlans
30 Pf., Rothzungen, Limandes, feinsten Tafel-
zander etc. billigst.

Gebauckene Fische, Fischcotelets.

Kieler Bücklinge per St. 5, 7 u. 10 Pf.

Lachsheringe, geräuch. Schellfische.

Seelachs, Aale, Flundern etc.

Täglich frisch

Feinster Lachsaufschnitt 1/4 Pfd. 75 Pf.

Neue

Holl. Vollharinge per Stück 5—8 und 10 Pf., Bismarck-
haringe, Rollmops, Bratharinge, Anchovis, Sardinen,
marinierte Haringe.

Neues Sauerkraut, Salzgurken, Essiggurken.

Wiederverkäufer u. Wirthe Engrospreise!

2. Ziehung der 2. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Vom 11. bis 12. August 1903.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betreffenden
Nummern in Placetten beigegeben. (ohne Gewähr.)

12. August 1903, vormittags. Nachdruck verboten.

579 886 331 1003 596 656 907 2093 [200] 248 458 556 608 806 3006
78 299 381 682 959 92 4355 [200] 60 462 899 955 5137 237 615 875
6410 611 99 713 74 893 922 27 7465 574 652 8110 13 223 38 74 313 780
874 932 52 70 9018 22 95 100 99 [200] 200 27 442 [200] 55 72 822

10385 [200] 401 719 29 [200] 88 846 78 [200] 11329 492 [200] 528
[200] 64 805 12106 15 25 73 288 432 76 13237 472 528 633 [200] 703
14274 816 593 630 73 721 15042 212 308 14 73 445 48 569 697 730 936
16083 [200] 173 870 73 634 811 25 [200] 930 17023 221 383 440 73 911
28165 83 381 413 546 630 709 10 15 894 19273 [200] 374 471 535 37
640 82 876 96

20184 425 89 510 21265 427 91 589 22234 305 [200] 34 76 420 534
23727 65 982 87 24096 391 [200] 429 622 44 25012 66 232 52 625
26594 600 845 27720 825 28406 684 904 88 29035 75 257 [200]

30022 479 577 787 866 31011 60 228 604 [200] 8 1007 81 920
33145 584 623 901 94 34078 513 785 35081 112 218 83 467 521 708
36238 417 581 774 [200] 929 37006 177 312 723 925 38146 853
619 35 797 922 71 39098 206 721 941

40230 62 506 20 702 804 97 952 71 41160 474 514 702 73 944 42129
216 410 637 712 839 44 [200] 60 928 43159 970 77 33 44048 108 83 99
210 60 359 508 87 608 72 832 37 45094 236 440 506 622 45 81 719 54
96 803 49 956 [200] 46194 236 347 864 91 47176 281 500 22 71 48057
99 728 48 66 49061 102 642

50043 72 [200] 288 [200] 29 51056 159 785 877 86 951 52040
147 437 641 53034 [200] 93 180 96 203 11 73 609 739 934 [200] 51431
[200] 64 672 905 55180 203 67 909 593 79 56331 [200] 65 877 82
57077 410 72 989 58171 228 310 47 [200] 649 81 861 59353 601 86
750 851 [200]

60022 29 202 25 46 361 90 559 606 81 778 977 79 61015 113 31 387
643 790 815 62227 625 832 47 [200] 62 83 968 63270 451 78 702 8 885
64173 512 683 707 806 900 65190 94 327 426 46 597 888 908 88 60067
820 23 449 568 781 75 67084 119 87 309 91 467 635 68103 78 269 429
502 15 824 96 69104 242 411 504 51 631 88 737 884 [200] 85

70065 124 819 500 [200] 20 732 824 71869 817 37 924 42 48 82
72075 981 433 625 [200] 616 836 939 [200] 99 73049 184 901 74006 62
99 110 530 400 [200] 542 75077 125 217 27 360 516 634 70072 187 287
849 [200] 66 87 690 648 69 723 77284 91 385 521 706 938 91 74030
84 107 351 536 638 815 [200] 959 79032 43 75 98 129 [200] 357 660
85 [200] 730 80 923 48 [200]

80051 645 787 816 47 81101 232 97 832 44 438 516 664 950 [200]
95 82124 68 335 662 793 83103 30 270 395 407 511 849 989 84165
202 71 488 508 58 55 [200] 638 754 820 35 85032 152 315 95 466 84
523 907 80198 204 27 57 314 447 64 636 87224 91 429 609 84 841
88237 304 50 [200] 89496

90006 88 565 677 813 [200] 16 75 91014 211 38 312 552 606 [200]
748 876 90 910 29 94 92069 79 134 35 39 69 [200] 397 586 891 93051
864 944 04134 247 302 479 647 60 [200] 693 806 95340 99 466 899
806 77 90320 97 409 505 624 842 [200] 97001 107 51 92 316 80 408
90849 129 [200] 265 74 825 512 20 93 874 99079 316 800 606 894

100142 344 546 [200] 67 763 88 874 101088 [200] 105 90 302 21
43 427 89 505 59 [200] 639 999 102033 144 847 49 67 72 444 [200] 605
29 10307 927 104117 244 [200] 370 405 105101 59 329 490 647 56
717 867 59 104123 82 494 501 630 58 744 83 107296 339 618 88 743
671 110082 502 638 693 100037 541 44 [200] 612 738 906 16

110027 128 640 90 756 975 111021 223 32 63 306 77 422 38 [200]
917 112027 6 14 [200] 551 113129 78 241 321 705 114006 238 308

Verein Wiesbadener Geschäftsdieners.

Sonntag, den 16. August 1903:

Großes Sommer-Fest auf dem Abelsberg

wogu wir Freunde und Gönner des Vereins ergebenst einladen.

Für Erfrischung und Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Der Vorstand.

Bahnhof.

Restaurant und Café,
Schönster Ausflugsort
am Platze,

empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Leiter,
Feuerhähne, Saubsprihen,
Handsprihen und Leiter-Ab-
theilungen des ersten Zuges
werden auf Montag, den 17. Aug.
1. Z., Abends 7 1/2 Uhr, zur Ab-
haltung von Abtheilungsübungen
in Uniform an die Remisen geladen.
Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und
23 der Statuten, sowie Seite 12 Absatz 3 der
Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.
Wiesbaden, den 12. August 1903.

Die Branddirection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 800 Centner
Rufkohl für die Augenheilkunst
für Arme soll durch öffentl. Ausschreiben
vergeben werden. F 204

Angebote werden zum 14. August
d. J. 3 Uhr Nachmittags, erbeten.
Wiesbaden, 13. August 1903.

Die Verwaltungs-Commission.

Bekanntmachung.

In der verfloßenen Woche wurde von
ruchloser Hand in den Forellenbach im Gold-
steinthal Kalk geworfen, wodurch eine große
Anzahl Fische elend zu Grunde gingen.

Derjenige, welcher Tatsachen hierher mit-
teilt, welche zur Ueberführung und Bestrafung
des Täters führen, erhält eine Belohnung
von 30 Mark. F 312

Sonnenberg, den 11. August 1903.

Der Bürgermeister.

Schmidt.

Grammophone.

Sowie sämtliche Apparate werden 20% unter
Fabrikpreis verkauft wegen Aufgabe des Ladens
Mörkstrasse 12. Vom 1. Oktober ab nur noch
Langgasse 8.

Hch. Matthes Wwe.

Kartoffeln 8 Pfd. 23 Pf.

die und mehr, bei Chr. Knapp, Sedan-
platz 7 und Schiersteinerstrasse 22.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. med. Gustav Meyer,

Friedrichstrasse 39a.

50 M. auf 2 Monate bei pünktlicher

Rückzahlung zu leihen gesucht.
Offerten erbeten unter N. A. 300 postlagernd
Schützenhofstr. erbeten.

Welch' edeldenkende Witmenjchen

würden einem verheiratheten Manne, der
in Stellung ist, mit 200 Mk. ausheften
gegen pünktliche Zurückzahlung nach
Uebereinkunft? Offerten unter F. 459
an den Tagbl.-Verlag.

Ein Herr will sich maßiren

und abreiben lassen. Offerten mit
genauer Angabe der Sprechzeit unter E. 459 an
den Tagbl.-Verlag.

Selt. billig. Villa.

neu, hochmod., 10 gr. J. m. all. Comf., gr. schatt.
Gart., rel. Fernbl., Raubfr., vornehm, bogd.
Villenviert., in süddeutsch. Amtskobt zu Pf. 27,000
verkauft III. W. III. postl. Wiesbaden.
Ferner feil 3 Villen à 8 Zimmer 14, 16,
18 Wille. (F. A 7167/8) F 146

Amerikanische Garten-Zither zu verk.

Neubauerstrasse 10.

Oranienstr. 4 leere Maniarbe d. zu verm.

Eine tüchtige Köchin wird zum sofortigen
Eintritt gesucht, event. zur Aushilfe.

Pension Friedrich Wilhelm,

Taunusstrasse 16.

Gesucht 14-jähr. Mädchen zu c. Kind

Vormittags Kellerstrasse 3, 1.

Jüngeres befferes Mädchen, welches

bügeln und Hausarbeit versteht, sucht Stellung in
besserem Hause. Näh. Waldramstrasse 80, 2.

Cautionsfähiger

Hotel-Restaurateur,

sowie ein t. Gastwirth gesucht. Offerten erbeten u.
N. 459 an den Tagbl.-Verlag.

Ein wichtiger Evengler und Insaftuatur
findet dauernde Beschäftigung Webergasse 43.

Lehrling gesucht.

Junger Mann aus guter Familie mit
Zeugnis zum einjähr. Dienst als Lehrling
gesucht.

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.

Junger Kaufmann,

29 Jahre alt, aus guter Wiesbadener Familie,
mit perfecten Kenntnissen i. d. doppelten
und amerikanischen Buchführung incl. Geschäfts-
abschluss u. Bilanz, in Correspondenz u. allen
anderen kaufm. Arbeiten durchaus bewandert,
sucht Stellung auf gleich oder 1. Okt. Beste
Referenzen stehen zur Seite. Gest. Offerten
erbeten u. A. W. 105 an den Tagbl.-Verl.

Verloren

wurde ein kleiner Springring
mit verschiedenen Anhängeln
(Weißst., Wörschen mit Inhalt, Münze, Alce-
blätter, Dergchen etc.). Um Rückgabe wird gebeten
gegen Belohnung Kaiser-Friedrich-Ring 29, 8.

Eine Werdende v. der Wolfmühle

bis Kachur. verloren worden. Gegen Belohnung
Rabulstraße 5, 2 Treppen, abzugeben.

Portemonnaie mit Inhalt gefunden.

Schwalbacherstrasse 28, Gröth. 2, 1.

Gefunden in der Sonnenbergerstrasse eine

Damenörte mit Inhalt. Abzugeben gegen Ein-
rückungsgeld Drontenstrasse 21, 1.

Taube entflohen (am 12.), buntes

Mädchen, rothe Flügel, zahm.
Gegen gute Belohnung abzugeben Seeroden-
strasse 4, 3 rechts.

Junger Geschäftsmann wünscht ein

(Köchin) zwecks Heirath kennen zu lernen. Gest.
Offerten unter C. 459 an d. Tagbl.-Verlag erb.

Café Metropole.

Dame in weiß; Strohhut (blaues Band),
Donnerstag (6ten), Abds. zwischen 10 und 11 Ein-
gang zum Metropole figend, wird von gesunden-
figendem Herrn (Vincenz) zwecks ehrbarer An-
näherung um Nachricht unter „Lebensglück“
postl. Brief a/Rh. geb. Discret. schriftlich.

Beerdigungs-

Institut

Gebr. Neugebauer,

Telephon 411,

8 Mauritiusstrasse 8.

Großes Lager in allen Arten von
Solk- und Metall-Zärgen, sowie
compl. Ausstattungen zu reell
billigen Preisen.

Transport mit privaten Leichenwagen

2049

Gesangverein Wiesbadener Männer-Club.

Samstag, den 15. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei günstiger Witterung, auf der **Alten Adolfshöhe** (bei Mitglied J. Pauly)

Italienisches Nachtfest

bestehend in
Großem Militär-Concert der 80er Reg.-Abteilung, Gesangs-Vorträgen, Tanz, Padel-Polonaise, bengal. Beleuchtung etc. etc.

Judem wir uns beehren, die werthen Mitglieder nebst ihren geehrten Angehörigen, sowie befreundete Vereine und ein verehrt. Publikum ergebenst einzuladen, sehen wir einer zahlreichen Theilnahme mit Vergnügen entgegen. F 355

Das Militär-Concert beginnt bereits Nachmittags 4 Uhr.

Eintritt zu allen Veranstaltungen frei.
Der Vorstand. Die Vergnüg.-Commission.

Landbutter 94 Pf.

bei 2 Pfd. und Mehrabnahme.

C. F. W. Schwanke Nachf.

Inhaber **Wilh. Müller.** Telefon 414.
Schwalbacherstr. 43, gegenüber der Wellrißstr.

Zum Genuss fertige Speisen

für Partien, Landaufenthalt, Picknicks, Manöver u. s. w., in Dosen mit Schlüssel, mit und ohne Kochvorrichtung:

	1 Port.	Pf.
Ungarisches Gulasch	100	100
Rinds-Gulasch mit Macaroni	100	100
Rindsbraten mit Macaroni	100	100
Wurzelbraten	100	100
Ungarischer Rostbraten	100	100
Boeuf à la mode	100	100
Ochsenfleisch mit Bouillon	100	100
Ochsenzunge in Kapern-Sauce	100	100
Kalbs-Gulasch	100	100
Pickelsteiner	100	100
Sorbisches Reisfleisch	100	100
Gespickte Kalbsnuss mit grünen Erbsen	100	100
Fricassée von Kalbsfleisch	100	100
Kalbskopf en tortue	100	100
Kalbskopf en vinaigrette	100	100
Wiener Beuscherl mit Knödel (Kalbslunge)	60	100
Schweinszungen mit Sauerkraut	100	100
Münchener Schweinsbraten m. Sauerkraut	100	100
Kaisersfleisch mit Erbsenpurée (geräucherter Schweinefleisch)	100	100
Hammelschotelette mit Bohnen	100	100
Hammelschotelette mit Kohl	100	100
Irish Stew	100	100
Rehziemer, gepickelt	100	100
Rehbraten, gepickelt	100	100
Hasenzimmer, gepickelt	100	100
Hasenschlegel, gepickelt	100	100
Hasenragout	75	100
Rehragout	75	100
Schwarzwild in Burgunder-Sauce	100	100
Rehrhuhn mit Weinkraut	100	100
Fricassée von Hühnern	100	100
Champignonhuhn mit Reis	100	100
Gänsebraten mit Kastanien	100	100
Kapaun mit Bratkartoffeln	100	100
Altdeutsche Würstchen mit Kraut	75	100
Nürnberg Schweinswürstel mit Kraut	75	100
Frankfurter mit Linsen	75	100
Frankfurter mit Erbsen	75	100
Frankfurter mit Erbsen und Sauerkraut	75	100
Wiener Würste mit Sauerkraut	75	100
Delicatesswürste mit Bohnen	75	100
Plum-Pudding	140	100
Krebs-Suppe	70	100
Moo-turtle-Suppe	70	100
Oxtail (Ochsenfleisch-Suppe)	70	100
Königin-Suppe	70	100
Wildpret-Suppe	70	100
Echensuppe mit Schweinsohren	50	100
Ochsenzungen in Dosen	50	100
zu Mk. 3.65, 4.—, 4.50 und 5.—		
Zungen-, Schinken-, Sardellen-, Hühner-, Rebhuhn-, Gänsebraten-, Hasen-, Reh-, Krametsvogel-, Beefsteak- u. s. w.		
Palms , nahrhaft und sehr leicht verdaulich,		
Sardellenbutter, Anchovy-Paste, Korbextract und Korbessbutter, Salm in Gelee, Aal in Gelee, Häringe in Gelee, Appetit-Sild,		
Astrachan-Caviar auf Eis , Geräucherten Aal im Ausschnitt und in Dosen, Geräucherten Lachs im Ausschnitt und in Dosen,		
Feinste Kronenhummer , Frisch geschälte Nordseekrabben, Götter u. Braunschweiger Cervelatwurst und Salami — Dauerwaare — u. s. w.		

empfiehlt 1903

J. C. Keiper,

Telephon 114, Telephon 663,

Kirchgasse 52.

Kirchgasse 52.

Männergesang-Verein Concordia.

Samstag, den 15. I. M., Abends v. 8 1/2 Uhr ab:



III. Familien-Abend

bei Mitglied John, Unter den Eichen, wozu höf. einladet **Der Vorstand.** F 355

Kriegerverein „Germania-Allemania“. E. V.

Samstag, den 15. d. M., Abends 9 Uhr: F 422

General-Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Sedanfest.
2. Sonstiges.

Es ladet dazu ein

Der Vorstand.

Reisetaschen.
Reise-Necessaires.
Lederwaaren.
Bijouteriewaaren.

M. Bentz,
12 Ellenbogengasse 12.
Aeltestes Galanterie- und
Spielwaaren-Magazin Wiesbadens,
gegründet 1862 unter der Firma
J. Keul.
Telephon 341. 1910

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich in meinem Hause **Bleichstr. 43,** gegenüber der Schule, eine Filiale meiner

Papier-, Schreibwaren- und Cigarren-Handlung

eröffnet habe. Mein Hauptgeschäft habe ich von **Wellrißstr. 18** nach **Wellrißstr. 14** verlegt.

Judem ich meiner werthen Kundschaft eine reelle und gute Bedienung in gewohnter Weise zusichere, zeichne

Hochachtung

S. Nemeček,

Wellrißstr. 14. Bleichstr. 43.

Rohlen-Consum-Anstalt Friedrich Zander.

Luifenstraße 24.

Fernsprecher 2352.

Sämtliche Kohlenarten, sowie Gels und Bricks von nur erstklassigen Zechen und bester Aufbereitung zu den bedingten niedrigen Genossenschaftspreisen des übernommenen Consumvereins. 2008

Brenn- und Anzündholz ebenfalls äußerst billig.



Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Cablian (so fein wie mitten im Winter) ganze Fische pro Pfd. 40 Pf., im Ausschnitt 50—60 Pf.

Prima Schellfische 40—50 Pf., Merlaus 50 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Lebendfr. Rheinzander nach Größe von 1 Mk. an.

Bratzander 1 Mk., lebendfr. Hechte 1.20, Blaufelchen 1.40, Ieb. Karpfen 1.50, Aale 1.50 Mk.

Prima frischer Salm (kein gefrorener) pro Pfd. von 2 Mk. an, Kleiner Rheinfalm pro Pfd. 1.60 Mk. (im ganzen Fisch), Lachsforellen 1.80 Mk.

Seilbutt im Ausschnitt 80 Pf. bis 1 Mk., ächte Steinbutte pro Pfd. 1.20 Mk. 2080

Gelegenheitskauf.

Feinste Braunschweiger Cervelatwurst

per Pfd. 1.20 Mk., bei 5 Pfd. 1.10 Mk., so lange der Vorrath reicht, offerirt

Kölner Consum-Geschäft, Schwalbacherstraße 23.

Nach den neuesten Forschungen von **Volt & Pettenkofer** sind in den Bohnen 11 1/2 % mehr Eiweißstoffe enthalten, als im Hafer. Da nun bis jetzt das Mehl des Hafers in Verbindung mit Cacao als Hafermehl-Cacao sich als ein vorzügliches diätetisches Nahrungsmittel bewährte, so liegt es auf der Hand, daß Bohnenmehl-Cacao denselben an Nährwerth um Vieles übertrifft. Derselbe wird das beste Frühstücksgetränk bilden für Gesunde, Kranke und Reconvalescenten, besonders aber für Kinder, blutarme u. kropfbulde Personen etc. Der Name Bohnenmehl-Cacao ist mir vom Kaiserl. Patentamt als Waarenzeichen gesetzlich geschützt worden, und ich bin willens, denselben als solchen, oder in Verbindung mit meinem, mit ebenfalls gesetzlich geschützten Hygien. Salz, als Nährsalz-Bohnenmehl-Cacao in den Handel zu bringen. In diesem Zweck finde ich mit einer capitalkräftigen Firma in Verbindung zu treten, event. bin ich auch bereit, die Licenzen einzeln od. beide zusammen zu verkaufen. **W. Halberstadt, Laboratorium, Dogheimerstraße 50.**

Villen- und Hausbesitzer!

Sämtliche Wohnungs-Reparaturen, als: Zimmerausbesserungen, Deckenmalen, Klebputzen, Hausanstrich etc. übernimmt complet bei billiger und nur bester Ausführung

Blau-Haus,

Institut für Wohnungs-Reparaturen und Hausverwaltung.

Bismarckring 21. Telefon 841.
Bitte Preise zu verlangen. Tapeten und Einfrühe sehr billig. Eigene Handwerker. Kostenanschläge gratis. Sehr vortheilhaft und angenehm während der Reise, da strenge Beaufsichtigung der Arbeiter.



von nur ersten Ruhrzechen liefert zu **Consum-Preisen** gegen Baar 1818

Aug. Külpp,

Telephon 867. — Sedanplatz 3.

Männer-Anstalt,

Dogheimerstraße 55,

empfiehlt fein gespaltenes trockenes Kiefern-Anzündholz à Saft Mk. 1.— Buchen-Scheitholz à Str. „ 1.70 frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt.

Bestellungen an Hausvater **Müller** erbeten. F 214

Wiesbadener Eierteigwaren- und Conserven-Haus (eigene Fabrikation), Mauergasse 17.

Empfehle meine anerkannt vorzüglichen tägl. frische, selbstgemachte



Eier-Riebeln,

reinschmeckende Suppen-Einlage,

Wiesbadener Spätzle

sind eine Delikatesse als Eierspeise zu Goulasch, Braten, Ragout etc.

Vorstehende Teigwaren sind aus nur bestem Mehl und frischen Eiern hergestellt, ohne sonstige Zusätze, wofür jede Garantie übernehme. 1867

Heidelbeeren

täglich frisch in Körben von **Chr. Knapp.** Sedanplatz 7 u. Schiersteinerstr. 22.

Steintöpfe

zum Einmachen, sowie alle Haushaltungs-Artikel verkauft zu den billigsten Preisen mit extra 5 % Rabatt

Kaufhaus Böttiger, Wellrißstr. 10. Bitte Fenster beachten.

Fall-Äpfel Pfd. 6 Pf., 10 Pfd. 55 Pf., Str. 5 Mk. **C. Lotz.** Schwalbacherstraße 73. Telefon 2819.

Neues Sauerkraut

1 Pfd. 20 Pf. bei **Chr. Knapp,** Sedanplatz 7 u. Schiersteinerstraße 22.

Häringe

Str. 6 Pf., 10 Stück 55 Pf. **C. Lotz.** Schwalbacherstr. 73.

Gelegenheitskauf.

Plaut seine Salongarnitur, fast nicht geb., we. Stammans. bill. zu verkaufen. **K. Schipper.** Rheinstraße 31.

Shampooiren

ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare. Preis 1 Mk. mit Tagesfristur. Aufarbeiten und Neuaufrichtung von Haaren arbeiten zu billigen Preisen.

Herm. Giersch, Damen-Friseur, Goldgasse 18, Ecke Langgasse.

Ofenseher Möbeler, Oranienstr. 31.

Polieren, Matten u. Möbeln, Renov. von schiedl. n. Alterthümern belagert schnell u. bill. **H. Rockenfeller.** Jahnsstr. 22.

Plakate: „Möblierte Zimmer“ auch aufzulegen, vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.